

III. C. 17

4 g<sup>te</sup> Symb. Respic. finem.

J. G. G. G. G.

1708

1.  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9



# Contenta.

1. In Gallischen Universität Un-  
antwortung wider J. Mayers.
2. A. G. Straubens Antwortung  
wider J. Mayers.
3. - - - Unantwortung  
wider J. Mayers.
4. - - - Tractat von  
der observationibus biblicis.
5. - - - Antwort. J. Mayers  
Der von nichten Raum zu Regensburg.
6. J. D. Mayers Unantwortung  
wider J. Mayers.
7. C. Fr. Medici Tractat von der  
orthodoxie.
8. C. Fr. Medici'scher Theologi R.  
In von dem neuen Evangelio  
wider die orthodoxen.
9. J. D. Straubens Antwortung wider  
die, die gefordert war, nimm

- armer. Bündel in Pöschner
10. Robert Parson In Pöschner  
Arbeit
11. Altkopfbili Spracharten in einer  
Zwölferarbeit = Dyingal.

Der  
Theologischen Facultät  
auf der  
**UNIVERSITÄT**  
zu **HALLE**  
**Verantwortung**  
gegen

Hn. D. Joh. Fried. Meyers/  
Professoris Theologi auf der Vni-  
versität Greiffswald/

unter dem Namen  
eines Schwedischen Theologi,  
herausgegebenen  
so genannten kurzen Bericht  
von Pietisten.

Zum andern mal gedruckt.

---

H A L L E /

In Verlegung des Wäysen-Hauses/  
gedruckt hey Johann Montag / Univ.  
Buchdr. 1707.



Jf 541





## Vorrede.

GOTT/der die Wahrheit sel-  
ber ist/sende sein Licht und  
seine Wahrheit/das sie uns  
leiten/umb seines Sohns  
willen/der uns errettet hat  
von dieser gegenwärtigen  
argen Welt/und kommen  
wird zu richten die Lebens-  
digen und die Todten!

**W**ache denen/die Böses gut/ und  
Gutes böse heissen: Die aus  
Finsterniß Licht / und aus Licht  
Finsterniß machen; die aus sauer süß/  
A 2 und

präoccupirten Gemüthern dafür ange-  
 gesehen würde ; Hingegen aber auch/  
 daß fernerhin das Gute/welches jene/in  
 unverfälschter Nachfolge des sel. Lutheri  
 und anderer Evangelischen Vorfahren/  
 Dergestalt zu befördern suchen / daß sie  
 nebst der wahren Lehre zur Krafft und  
 Ausübung derselgen rechtgläubige An-  
 weisung thun/nicht könnte empor kömen/  
 sondern müßte untergedrucket bleiben/  
 und böse heißen. Ist das nicht aus Fin-  
 sterniß Licht/ und aus Licht Finsterniß/  
 aus sauer süsse / und aus süsse sauer ma-  
 chen ! Ob er nun wol / nach dem Auss-  
 spruch des Propheten sich besinnen sol-  
 te/daß er nur hiemit das Wehe über sich  
 und so unzehlich viel andere ziehe und  
 bringe ; so ist doch aus obgedachtem  
 Büchlein / als einer recht bösen Frucht/  
 zu erkennen / daß sein Herz so gar ver-  
 härtet sey/daß er auch die allergottloseste  
 Art gebraucht/seinen Verleumdungen el-  
 nen falschen Schein und Farbe zu geben.  
 Gleichwie vormals die unglau-  
 bigen

bigen Heyden umgiengen mit den alten Christen / indem jene nichts / denn alles Gutes / von diesen wußten / und daher nichts Böses von ihnen zu sagen vermochten / es wäre denn / daß sie durch unverschuldete Schmäbung / Betrug und Lügen / mit ihnen handelten / und die Irthümer und greulichsten Schandthaten anderer Leute / die darunter keine Gemeinschafft mit ihnen gehabt / denen Christen beymassen ; davon die Gelehrten mit mehrern zu lesen haben / so wol die Apologetas der ersten Christenheit überall / und insonderheit Athenagoram, Ed. Lips. p. 30. als denn ausführlicher des wohlverdienten Hollsteinischen Theologi, sel. D. Kortholts / Paganum Obtrectatorem, in welchem Buche zu finden eine gar weitläufftige Beschreibung derselben teuflischen Kunstgriffe : ja / gleichwie imgleichen die Papisten es macheten / als der Mann Gottes / Lutherus / das H. Reformations-Werck angefangen / da ihm u. seiner Reformation alle der Wie-

Vertäuffer und Schwärmer verführische Lehren und Ubelthaten zugeschrieben werden mußten/gleich als wenn das alles aus seiner reinen Evangelischen Lehre hergekommen/wie aus dem Sleidano, und vielen andern bewährten Scribenten gnugsam bekant ist : also machets traun Herr D. Mayer / als ein/ leider! Christianus obtrectator, nimmt erstlich das Seltwort / Pietisten / zu seinem Vorthail/ und nachdem er solches hat erkläret von den verdammlichsten Kerkern und Ubelthätern/ Betriegern und falschen Propheten/ so sollen denn der theure sel. D. Spener/und unter andern wir/da er einen aus dem Collegio unserer Facultät anführet / ihm solche seyn : weil er aber nichts dahin zureichendes beybringen kan/so erfüllet er alle Blätter mit fremden uns gar nichts angehenden theils Sachen/ theils Personen/damit die von denen Umständen nichts wissende sich auf die Gedancken möchten bringen lassen / als wenn wir an den

den angezogenen Dingen Theil oder Schuld hätten.

Solchem nach erhellet dann hleraus zwar sattsam/ wie nicht weniger aus dem Augenschein/ daß dieser des Herrn D. Mayers kurzer Bericht/ beydes Logice und Theologice, sehr übel abgefasset/und ein gang malitiose in unverantwortlicher præcipitanz zusammen geraffter Wischmasch/ und also keines weg an sich selbst der Wichtigkeit ist/ daß wir unsere edle Zeit mit Hindansetzung unserer höchstnöthigen Amts. Berichtigungen daran wenden solten. In dessen haben wir doch endlich/ob wol ungerne/ nicht umbhin gekonnt/ durch diese Verantwortung solch Unwesen zu erörtern und aufzudecken/ wo nicht dem Autori, jedoch Pändern zu wohlgemeynter Warnung/ auf daß nicht manche von dem Lügen. Schmah. und Laster. Geist sich mit verleiten lassen dürfften/ das Böse gut/und das Gute böse zu heissen/und des Wehes mit theilhaftig zu werden.

A 5

Gott

Gott der Gerechte weiß / daß wir nichts  
andere lehren / als den Grund seines ewi-  
gen Heyls / auch durch diese Schrift  
nichts anders suchen / als unserer Lehre  
und vieler Seelen Rettung: Der sehe  
drein / und lasse sein Licht die Finsterniß  
überwinden / durch Jesum Christum!  
Amen. Halle / im Novemb. 20. 1706.

Solgen die gegenseitig aufgeworf-  
fene und beantwortete Fragen/  
samt unserer nöthigen und  
gründlichen Verantwortung.

### I. Was seynd Pietisten?

Herrn D. Mayers Antwort. Es  
seynd die Schwärmer / so unter dem  
Schein der Gottseligkeit die reine wah-  
re Lutherische Religion verfolgen / den  
hochheiligen Grund derselben und der  
daraus gezogenen Lehren / als auch löb-  
liche / Gottes Wort gemässe / höchstnö-  
thige Ordnungē über den Hauffen werfs-  
sen / in der Kirche allen Kezern Thür  
und

und Thor öffnen / sich ihrer annehmen  
und sie vertheidigen/einem jeden Freyheit  
zu glauben was er wolle verstaten / mit  
ihrer Scheinheiligkeit aber die armen  
Seelen bezaubern / daß sie bey den of-  
fensbaren Unwahrheiten und Betrüge-  
repen/ wie die Gözen der Heyden / Aus-  
gen haben und sehen nicht / Ohren haben  
und hören nicht / aber ihrer Verföhrer  
Fußstapffen ganz genau folgen/und dem  
mit ihnen zur ewigen Verdammniß eilen.

### Verantwortung.

Es ist ja / leyder ! von etwa 17. Jah-  
ren her in Evangelischer Kirche / das  
Wort/Pietisten entstanden und gehört  
worden / und zwar aus keinem andern  
Uhrsprung/als daß diejenigen / welche/  
nach Erforderung der Heil. Schrift /  
das Reich Gottes nicht nur in Worten/  
sondern auch in der Krafft einer wahren  
Gottesfurcht/bey sich und andern suchen  
und anrichten wollen / mit solchem  
Schmah-Namen von der argen Welt

beleget und verfolget sind. Dieses ist so wahrhaftig und in ganz Teutschland offenbar/daß bis daher und auf den heutigen Tag allenthalben von Hohen und Niedern vielfältig beklaget wird / wie man doch in so gar betrübte Zeltten verfallen sey/ daß nunmehr überall kaum jemand einen ungeheuchelten Ernst des Christenthums könne blicken lassen/ der nicht sofort müsse ein Pietist heißen/und also geschmähet und verworffen werden. Nun ist's nichts neues noch ungewöhnliches daß die/ so gottselig leben wollen in Christo **JESU**/Verfolgung leiden / wie bereits in der Vorrede auch von den alten Christen erwähnt ist; **sin**temal St. Paulus ausdrücklich zeuget 2. Tim. III, 12. es müssen alle diejenigen **Verfolgung** leiden/niemanden ausgenommen / ( *οἱ θελοῦντες εὐσεβῶς ζῆν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ* ) alle die nur recht daran wollen / und des ernstlichen und thätigen Entschlusses sind / nicht mehr nach ihrer verderbten Vernunft / und nach  
Der

der kalsinnigen und verdammlichen  
Welt-Art und Gewohnheit/ das Chri-  
stenthum zu treiben/ sondern wahrhaff-  
tiglich in Christo **JESU** / und nach sei-  
ner Göttlichen Anweisung und Wira-  
ckung durchs Wort/ mit steter inbrün-  
stigen Anruffung/die erschienene heyl-  
same Gnade Gottes sich züchtigen  
zu lassen / zu bereuen und zu verleug-  
nen alles ungöttliche Wesen und die  
wellichen Lüste / und dagegen züch-  
tig/gerecht und gottselig zu leben in  
dieser Wele/und solcher Gestalt zu war-  
ten auf die selige Hoffnung und Er-  
scheinung der Herrlichkeit des grossen  
**Gottes** und unsers Heylandes **JESU**  
Christi. Tit. 11, 11. 12. 13. Nicht an-  
ders haben es noch in den letzten Zeiten/  
insonderheit Gottselige Diener des  
Göttlichen Worts erfahren / sowol der  
hochverdiente sel. D. Lutherus selbst /  
und alle getreue Arbeiter/die mit ihm  
die Apostolische Lehre des Evangelii wie-  
derum hervorgebracht / ja nach ihm  
A 7 gleiche



gleichfalls der ausbündige Lehrer D. Mart. Chemnitius samt andern; als denn auch zu Anfang des nechstverwichenen Seculi die beyden rechtschaffenen Nachfolger/ Joh. Arndius und Joh. Gerhardus, und viele mehr: unter welchen der untadeliche Jenische Prof. D. Gerhardus von dem/ was ihm und den übrigen / die nebst dem Wissen zugleich die Ausübung der Christlichen Wahrheit sorgfältiglich erforderten/ vor Schmach und Leiden darüber zugefüget sey / die nicht unbekante Lateinische Verse hinterlassen hat/ deren Inhalt ist in diesem daraus genommenen disticho:

Qui studium hoc ævo pietatis gnaviter  
urget,

En! nota turpis ei scribitur hæreseos.  
Das ist / wenn man auf wahren Ernst der Gottesfurcht treibet / so wirds gehalten / wie eine frembde Lehre / Hosea IX, 12. Dabey H. L. in der Rand-Glosse setzet: Sie scheltens Kezerey.

Allein / daß endlich eine solche  
Nacht

Macht der Finsterniß zu unsern Zeiten  
herfür gebrochen/ wodurch es dem Sa-  
tan gelungen ist/ von der Gottesfurcht  
und Pietat selbst ein Scheltwort zu ma-  
chen und aufzubringen; siehe/ das ist  
das allerschwereste Gericht/ indem sol-  
cher blaue Dunst jedermann leicht ver-  
düstert/ daß die Leute einen Abscheu fas-  
sen wider die Gottseligkeit/ da solche so  
gar in der Evangelischen Christenheit  
zur Schmach und Schande/ als etwas  
böses/ gedeutet werden soll. Wiewol  
sich niemand hiemit solte abschrecken  
lassen/weil Christus vorher gesagt: Se-  
lig sind/ die um Gerechtigkeit willen  
verfolget werden denn das Himmel-  
reich ist ihr. Selig seyd ihr / wenn  
euch die Menschen um meinet wil-  
len schmähen und verfolgen/ und re-  
den allerley Übels wider euch/ so sie  
daran lügen. Matth. V, 10 II. Und  
beym Luc. VI, 22. Selig seyd ihr / so  
euch die Menschen haßsen/ und euch  
absondern/und schelten euch/und ver-  
werffens

werffen euren Namen/als einen bos-  
 hafftigen / um des Menschen Soh-  
 nes willen. Da denn zu desto meh-  
 rem Trost hinzu gethan wird: Seyd  
 frölich und getrost/ es wird euch im  
 Himmel wohl belohnet werden! Ja  
 freuet euch alsdenn und hüpfet;  
 denn siehe / euer Lohn ist groß im  
 Himmel. Woraus zu ersehen/das bey  
 dem so grossen Ubel/ an seiten derer/ die  
 solches unschuldig leiden/ ein desto größ-  
 ser Vortheil sich befinde/wenn sie dabey  
 Gott den HERRN in ihrem Herzen hei-  
 ligen/und nicht unterlassen/für die Ubel-  
 thäter/ nach dem Exempel Christi und  
 seiner Apostel/ zu beten. 1. Petr. III, 14.  
 15. Esa. LIII, 12. Indessen ist nicht gnug  
 zu beklagen/ wie so ein grosser Jammer  
 es sey / das die allermeisten solche Hin-  
 terlist des Teuffels nicht mercken / und  
 gleichwie die Leute vor der Sündfluth/  
 muthwillens nicht wissen wollen ( 2.  
 Petr. III, 1. ) welch einen erschrecklichen  
 Selbstbetrug sie begehen. Denn da  
 be

behelffen und schleppen sich nun so viel Jahre her mit dem Schmah-Deckel der Pietisterei/gleichwie mit einem neuen Ablass Groffe und Kleine Weise und Unweise/ Edle und Uedle/ Reiche und Arme; und vermeynen/ sie hätten nun überflüssige Entschuldigung/ daß sie sich um wahre Bekehrung zu Gott nicht bekümmern dürfften/ nachdem ein solcher durchgehender Hohn/ und Spott darauff gefallen sey. Ach/ was für Himmel chreyende Sünden sind daher in Worten und Wercken entstanden/ nicht nur unter der Jugend/ sondern auch mehr als zuviel unter den Alten in allen Ständen; wodurch unbeschreiblich sehr vermehret wird die Verblendung und Verstockung unzehlich vieler tausend Seelen! und das alles um soviel mehr/ wo man hat können warnehmen/ daß einige von dem Lehr-Amte selber des Sinnes wären/ diejenigen mit zu verhöhnen und zu vernichten/ welche an statt des leeren Scheins rechten Ernst beweisen wolten. Hö

Hören Schein • Christen dergestalt / daß man diejenigen / die solchen Ernst beweisen / Heuchler nenne und lectirischer Pietisterey beschuldige / so schliessen sie daher / um sie müsse es dann recht wohl stehen / und sey unrecht / so sie mehrern Ernst beweisen wolten. Siehe Jer. XXIII, 14. 15. 17. 18. 22. Hörens Schwach-Gläubige / die solche Verwirrung nicht durchsehen können; so lassen sie sich dadurch aufhalten / ja gar wieder zurück treiben / die Welt wieder lieb zu gewinnen. Hörens offenbar böse und Epicurische Menschen / so werden sie dadurch nicht allein von der Belehrung abgehalten / sondern auch zu lästern bewogen / bis sie endlich wol gar auf den Atheismum verfallen. Hörens die Adversarii, sonderlich die Pontificii, so gereichets ihnen zu großem Aergerniß / wie solches auch schon gnugsam aus ihren Schrifften zu erkennen ist.

Wenn Moses und Aaron / Caleb  
und

und Josua / Paulus und Barnabas / sahen und erkannten / was massen ihr Thun zur Verkleinerung Gottes und seines Allerheiligsten Namens wolte mißgedeutet werden ; so zurrissen sie ihre Kleider / und sprungen unter das Volck / und schryen und bedeuteten sie recht. Also hätte sich es längst gebühret / daß dieselben Theologi, welche auch wol directe, oder wenigstens indirecte, das Geschrey vom Pietismo mit veranlasset und vermehret / die daraus erfolgte Verachtung und Verschmähung aller Göttlichen Gnaden-Wirkung tieff zu Herzen genommen / und öffentlich mit allem Eifer bezeuget hätten / wie man nicht den Weizen samt der Spreu verbrennen / nicht das Gute verwerffen / und das Böse erwehlen müßte. Es ist aber dieses nicht allein nicht geschehen / sondern an dessen statt machet Herr D. Mayer / mit seinen Adharenten in Teutschland / das Ubel noch viel ärger / und gehet mit dieser Beschreibung der  
so

so genannten Pietisten / ja überall mit  
seinen bisherigen Schmah-Schriften/  
und mit diesem ganzen ungleichen Be-  
richt lediglich dahin / daß er manchen  
treuen und sorgfältigen Lehrern der  
Göttlichen Wahrheit / denen er keinen  
Irrthum mit Grunde erweisen und  
beybringen kann / dadurch einen Verdacht  
und Schandflecken anhängen  
möchte; massen er sie wider sein besser  
Wissen und Gewissen in eine allgemei-  
ne Beschreibung wirfft / mit solchen / von  
welchen er was irriges irgend wo an-  
zuführen weiß. Wie soll man aber  
solch ein Unternehmen anders ansehen/  
als eine der allergrößesten Gottlosig-  
keiten / welche zum offenbaren präjudiz  
der ganzen Evangelischen Kirche jemals  
geschehen können! Haben die ärgsten  
Verfolger der ersten Kirchen / als Cel-  
sus, Porphyrius, Julianus, selbige fallaci-  
am in componendo, wie man in Schulen  
redet / wider die rechtgläubige Christen  
vormals begangen / da sie auch ihnen  
antich,

antichten und bey messen wollen/was sie an denen gefunden / die sich des Christlichen Glaubens unbefugt angemast und gemißbrauchet ; so ist die Sünde/ die Herr D. Mayer hierunter vor Göttlichem Gerichte verwircket / noch viel grösser : Weil Er nemlich zur Sünge weiß daß der sel. D. Spener und andere gewisse Theologi , die Er samt diesem theuerverdienten Manne unter die Schwärmer zu rechnen sich nicht entblödet/ allen solchen Greueln/ damit Er seine Schmäbung bedeckt / allezeit von Herzen feind gewesen.

Was demnach die vermeynte Beschreibung der Pietisten eigentlich betrifft/so werden dadurch von dem Autore vorgestellt solche Leute/ und zwar als Lehrer insonderheit / die da für keine Gliedmassen der Evangelischen Gemeine / vielmehr aber für Schandflecken derselben zu achten wären / dafern sie auch nur eine von den vielen ausgedrückten Eigenschaften bey sich wahrhaff

hafftig begeten. Unter solche darff Er nun setzen/zum Exempel / wie unten folgt/ den sel. D. Spener, und aus unserm Collegio Prof. Francken. Welches umb soviel entseßlicher ist/ da man von diesen beyden in dem ganzen Bericht nichts findet / welches dahin sich etwa zu reimen scheinen könnte/wie an seinem Orte gezeiget werden soll. Solte auch Herr D. Mayer in Zukunft sich unterfangen wollen/ ichtwas aus diesen Sätzen von ihnen / und von andern rechtschaffenen Lehrern/ zu behaupten; so wird das Gegentheil aus ihren Schrifften/wenn solche nur selbst zur Hand genommen werden / ganz klärlich zu Tage liegen. Dannenhero wir nicht umbhin können/ für dem Angesicht der Kirche hiemit höchster massen zu bejammern/das eine solche unerhörte Art der Verleumdung ( die aller greulichsten Schwärmer und Versüßter abzumahlen/ und dieses auf Theologos zu appliciren/ denen nichts dergleichen zu erweisen ist) frey stehen solle.

Im

Im übrigen thun wir hiebey die flehentliche Erinnerung an alle/die da/was Jesu Christi ist/treulich befördern wollen/zuvorderst Theologos; Sie lassen ihnen doch zu Herzen gehen/was für uns beschreiblich vieles Unheil aus der Redens-Art/Pietisten/herkomme/und helfen mit allem Ernste dazu/das sie nicht geduldet werde. Es ist nicht gnug/das man aus der Kirchen-Historie Exempel/von den Catharis und andern/vorbringet/da auch eine Benennung des Bösen von dem übel affectirten Guten hergenommen sey / κατ' ἀντιφρασιν, wie man zu reden pflegt. Gewislich ist es an dem/das von dergleichen Art zu reden der böse höllische Feind immer den grösssten Vortheil gezogen/zu Unterdrückung und Kränkung vieles Guten; daran gleichwol mit schuldig werden/die es nicht verhindern: am allermeisten aber geschieht dergleichen in Benennung der Pietät/die ja allzutheuer dazu ist/das der Satan seinen Gewinn damit

etc

erreichen sollte wider Christum. Denn/  
 werden unschuldige daher also geschol-  
 sen/so wird der Heil. Geist dadurch bes-  
 trübet / der in ihnen wohnet / und viele  
 andere geärgert: Werden aber Heuch-  
 ler dadurch bedeutet / so ist ein Miß-  
 brauch/und sind sie es nicht werth/ einen  
 Namen von der Gottseligkeit zu haben/  
 sondern es ist ja besser / daß sie Heuchler  
 heißen/ wie sie sind. Sind aber irrige  
 Leute sonst zu beschrieben/so können sie  
 ja leicht nach ihrer Bewandniß kund  
 gemacht werden. Daß aber Herr D.  
 Mayer/und so sonst jemand seines Sin-  
 nes ist/hierunter mit einer so grossen Be-  
 trieglichkeit umgeheth / daß er nicht nur  
 den obbeschriebenen Schaden Jo:ephs/  
 so aus dem Scheltwort entstehet / gar  
 nicht achtet/sondern über sothane Sorg-  
 losigkeit/das noch grössere Ubel auch bin-  
 zu thut/und eine solche Beschreibung der  
 Pietisten machet/welche alle Aergerniß  
 und Greuel in sich begreiffet/ aufdaß/ die  
 da rechtschaffen und unschuldig sind/  
 ge

geschmahet / und wenigstens mit einem Verdacht der bösen Gemeinschaft beflecket werden möchten; das ist ja eine überhäuffte Frevel-That, die das Maas seiner Sünden voll machen wird. Ach! daß ers noch erkennen möchte!

## II. Seynd denn die Pietisten einerley Gattung?

Herrn D. Mayers Antwort. Wie ein Grab mehr übertünchet ist als das andere. Ein Heuchler seine Heuchelen besser bergen kan / als der andere; Ein Betrüger subtiler ist / als der andere; Ein Ketzer gröber irret / als der andere / ob sie gleich alle verdamulich irren: Also seynd auch die Pietisten von einander unterschieden. In dem aber kommen sie alle überein / daß sie unter dem Schein der Gottseligkeit den wahren allein reinen Lutherischen Glauben verfolgen / von dem rechten Wege des Himmels abführen / und daß auch des Allersubtilesten  
B sein

sein Wort umb sich frisset wie der  
Crebs.

### Verantwortung.

Daß man Heuchler und andere  
Betrieger / und die Kezer / Pietisten  
nenne / ohngeachtet alles Übels / so da-  
her kömmt; insonderheit aber / daß man  
unter dem Namen Heuchler / Betrie-  
ger / Kezer / nicht allein Schuldige / son-  
dern auch Unschuldige nehme / ist höchst  
unrecht / und vornemlich an einem  
Theologo höchst straffbar. Wir wol-  
ten einen jeglichen frommen Christen  
dafür gewarnet haben / und weisen  
zurück auf das / so bereits eröffnet ist;  
was nemlich der Satan / wider recht-  
schaffene Lehrer und Zuhörer / eben hie-  
mit im Sinn habe: welches sorgfälti-  
gen Christen / absonderlich denen im  
Lehr-Stande / nicht unbewußt seyn soll.  
2. Cor. II, II.

Audiereissen übrigens in diesen  
Worten berichtet werden will / worinn  
Die

Diejenigen Lehrer/die der Autor für Die-  
stisten ausschreyet / mit allen denen an-  
dern / mit welchen er sie gottloser weyse  
in einen Hauffen wirfft/überein kämen;  
so wird ein jeder/ auch nur vernünftiger  
Leser/für allen Dingen erfordern / wie  
er denn beweise/dasß sie alle/auch der al-  
tersubtileste / wie er schreibt / in denen  
greulichen Dingen stehen / die er vor-  
giebt/und wie sie übereinkommen in fol-  
genden Stücken: (1) dasß sie/unter ei-  
nem Schein der Gottseligkeit/den wahren  
allein Lutherischen Glauben verfol-  
gen / als seine Worte lauten; (2) dasß  
sie von dem rechten Wege des Himmels  
abführen; und (3) dasß ihr Wort um  
sich fresse wie der Krebs. Sind das  
nicht abermal abscheuliche Beymessun-  
gen! Solte ein Theologus dergleichen  
in die Welt hinein schreiben / und sich  
nicht einmal besinnen/ob er es habe dar-  
zuthun wider dieselbigen Theologos auf  
Vniversitäten/die er mit so erschrecklichen  
falschen Auflagen nur trachtet verdäch-  
tig

tig zu machen! Denn da man nun gedencen solte / das Büchlein würde von solchem Beweis thum voll seyn; so findet sich der Wichtigkeit ganz nichts darinn / als nur von andern Leuten / welche die Theologos nicht angeben. Welches denn nicht anders heissen mag / als den Leser handareifflich betriegen / und mit blossen Verleumdungen hinters Licht führen. Gott erbarme sich / daß der Mann nach so vielen Jahren noch nicht abläßt / unschuldige Wittknechte also freventlich anzufallen / dawider man Ursache hat / den X. Psalm zu besen!

Indem er nun also mit uns procediret / die wir von ganzem Herzen über dem wahren Evangelischen Glauben halten / und von solchem rechten Wege des Himmels weder selbst abweichen / noch andere abführen / wie iedermañ aus unsern mündlichen Lehren und schriftlichen gedruckten Zeugnissen erkennen mag; Wie auch vermöge desselben nicht  
auf

auf den Schein / sondern auf die Krafft  
der Gottseligkeit / stets andringen: So ist  
Ers ja im Gegentheile offenbarlich / der  
die reine Lutherische Lehre in uns verfol-  
get. Will er daneben von solchen schrei-  
ben / derer Wort um sich fresse wie der  
Krebs; so müste solches nach der Erklä-  
rung S. Pauli 2. Tim. II, 10. zu verstehen  
seyn von ungeistlichem losen Geschwä-  
tze / das viel helffe zum ungöttlichen  
Wesen / desgleichen niemand von uns  
höret: Ob aber solcherley Verleum-  
dungen / darüber wir klagen / und da-  
durch so viel Aergerniß angerichtet wird /  
nicht dahin gehören / dieses kan ein jeder  
leicht beurtheilen.

III. Sie führen ja so einen  
schönen Namen Pietisten  
von der Gottseligkeit? So  
werden ja ihre Widersä-  
cher Impietisten heißen  
müssen?

Herrn D. Mayers Antwort. Die Nicolaiten föhreten auch einen schönen Namen von Sieg und Überwinden/ und waren doch von der Unzucht gefesselte Leute/ vor welchen der heilige Geist den Engel der Gemeine zu Pergamon warnet; Du hast/ die an der Lehre der Nicolaiten halten/ das hasse ich/ Apoc. II, 15. Soll der Heilige Geist deswegen ein Anti-Nicolaite heißen/ ein Feind der Sieger und Überwinder im geistlichen Kampff? Über dieses nennet man diese Leute nicht Pietisten/ weil sie die wahre Gottseligkeit und Gottesfurcht besitzen; sondern weil sie derselben Feinde und Verfolger seyn: Wie die Scipiones einer Africanus, der andere Numaninus bis auf den heutigen Tag heißen/ nicht von der Auferbauung oder Wohlthat/ sondern von der Zerstörung dieser Länder. Diese Pietisten haben den Schein eines gottseligen Lebens / aber desselben Krafft verleugnen sie.

Verz

## Verantwortung.

Das Exempel aus der ersten Kir-  
chen/von den Nicolaiten/ist gar übel an-  
gebracht. Denn diese haben nicht den  
Zunamen vom nomine appellativo,  
vhen, so einen Sieg bedeutet / sondern  
vom nomine proprio, Nicolao, dem  
Manns-Namen/eines gewesenen Dia-  
coni, empfangen: daher unsere Theo-  
logi zu beweisen pflegen / daß man die  
Sectirer von einem Urheber der Secte  
benamen könne. Nun ist aber pietas  
kein autor, oder nomen proprium, wie  
Nicolans. Man liest auch nirgends in  
der Kirchen-Historie / daß die Nicolai-  
ten sich eines Siegs berühmet. Sonst  
würde der Heil. Geist solche Art zu nen-  
nen / so einen Mißbrauch des Guten  
mit sich führet/zugleich bestrafft haben.  
Was hinzugesetzt wird aus der Röm.  
Historie/von den Scipionibus, als wenn  
gleicher weyse Pietisten genennet wären/  
die man als Feinde der wahren Gottes-  
furcht befunden hätte ; das läuft  
B 4 schnur-

sehnurstracks wider alle historische  
Wahrheit/wie bereits oben gemeldet ist/  
und mit mehrern zu sehen in des sel. D.  
Epeners wahrhafftigen Erzehlung  
Dessen/was wegen des so genannten Pie-  
tismi in Teutschland vorgegangen; ge-  
druckt Franckfurth am Mayn/ 1697.

Von solchen Leuten aber/ als oben  
beschrieben sind/ mag weder Krafft noch  
Schein eines gottseligen Lebens gesaget  
werden. Werden sie doch offener  
Unwahrheiten und Betriegerereyen in  
der Beschreibung beschuldiget/wie auch/  
daß sie höchstnöthige Ordnungen zers-  
tören. Was sollte dabey für ein gu-  
ter Schein Statt behalten können? Al-  
so ist lauter Widersprechung in der Un-  
wahrheit!

Herr D. Mayer fährt fort.

Im übrigen fragen rechtschaffene  
Lehrer nichts darnach / Satan mag sie  
lästern wie er will / sie gleich Impietisten  
nennen / ja noch ärger; Ruft doch ihr  
Haupt/ Christus Iesus / dessen Sache  
sie

sie führen / sich gleicher gestalt / als er mit der Pietisten Groß-Vätern / den Pharisäern zu thun hatte / sich auch einen Impietisten schelten lassen: Sagen wir nicht recht / daß du ein Samariter bist / und hast den Teuffel / Joh. VIII. Der Jünger ist nicht über seinen Meister / noch der Knecht über den Herrn. Es ist dem Jünger gnug / daß er sey wie sein Meister / und der Knecht wie sein Herr. Haben sie den Haus-Vater Beelzebub gebelssen / wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also heissen? Darum fürchtet euch nicht für ihnen. Matth. X, 24. 25.

### Verantwortung.

Wir machen uns dessen / daß man von Impietisten und Antipietisten sagew eben so wenig theilhaftig / als des Sprechens von Pietisten. Und obwohl einige / durch Veranlassung des einmal erhobenen Streits / vielleicht nur aus einem bloßen Gegensatz / von Impietisten gesprochen haben / so wünschen wir

B 5.

wir

wir doch von Herzen / daß das eine so wenig als das andere geschehen möge / dieweil es beydes / nebst der daher zube- sorgenden Verbitterung / endlich leicht auf ein ungeistliches loses Geschwäg ausschlagen kan / welches die wahre geistliche Erbauung hindert / und eigent- lich so beschaffen ist / daß es um sich fris- set / wie der Krebs : Dazu dieses nicht wohl gemeynte Büchlein von neuen vie- les beyträgt / und also ein Ursprung ist vieler Sünden.

Sonst wäre dem Autori sehr zu wünschen / daß er sich des angezogenen Trostes mit Recht anmassen könnte. Ob aber Herr D. Mayer / und die seines Sinnes sind / nicht mehr der Pharisäer / als der rechtschaffenen Lehrer Kenn- zeichen erfüllen / darüber haben sie sich wohl zu prüfen / nach Matth. XXIII. Die ganze Evangelische Christenheit weiß hingegen zur Gnüge / daß die Theo- logi , welche er hauptsächlich anfein- det und Pietisten schilt / nichts weniger seyn/

seyen/ als Pharisäer ; zumalen sie alles  
darüber leiden/ daß sie mit Christo ihrem  
Herrn/ wider das Pharisäische Schein-  
Wesen zeugen und lehren / es sey denn  
unsere Gerechtigkeit besser / denn der  
Schriftgelehrten und Pharisäer /  
sonst werde man nicht in das Him-  
melreich kommen. Matth. V, 10. Wo-  
bey der sel. Lutherus selbst setzet : Der  
Pharisäer Frömmigkeit steht allein  
in äußerlichen Wercken und Schein ;  
Christus aber fordert des Hertzens  
Frömmigkeit. Und wie erfordert die-  
se Hertzens Frömmigkeit Christus ?  
nicht / die Seligkeit zu verdienen ;  
das sey fern / weil solches allein zu finden  
bey Christo in seinem ganzen Gehorsam  
für uns ; sondern / als eine unausbleib-  
liche Frucht des seligmachenden Glau-  
bens/ und als ein Kennzeichen desselben/  
auf daß man sich nicht betriege. Wo-  
von die Evangelische Kirche mit Luthero  
singer : Die Werck kommen gewiß-  
lich her aus einem rechten Glauben ;  
B 6 denn

denn das nicht rechter Glaube wär/  
 wo: t' st ihn der Werck' berauben: doch  
 macht allein der Glaub gerecht / die  
 Wercke sind des Nächsten Knecht/  
 dabey wir den Glauben mercken.  
 Als der sel. Lutherus diesen / von dem  
 Gottseligen Paulo Sperato verfertigten  
 Christlichen Gesang: Es ist das Heyl/  
 ic. zum ersten mal gehöret / hat er sich  
 herzlich erfreuet über die so schön und  
 vöblig ausgedrückte reine Lehre des Eo-  
 angelii. Und **W**er der Allwissende  
 findet bey uns / daß wir uns gleichfalls  
 herzlich darob freuen / wo Gesetz  
 und Evangelium also recht getheilet  
 wird. Könnte dieses Herr D. Mayer lei-  
 den / und andere mit ihm / so würden  
 rechtschaffene Lutherische Lehrer so sehr  
 nicht von ihnen geschmähet / als in dieser  
 Schrift und sonst auch öffentlich ge-  
 schicht: darüber man wol des Trostes  
 nöthig hat / welchen er bey so gestal-  
 ten Sachen nur temere und vergeblich  
 auf sich und seine Mit-Berfolger deutet.  
 Auch

Auch hilfft ihnen nicht / so sich gleichwol Leute finden lassen / welchen sie in einigen Stücken / was die Sache selbst betrifft / durch Bemercung ihres Irthums etwa sofern nicht unrecht thun. Denn ihre böse intention leuchtet bey dem alles herfür / sonderlich aus zweyen Stücken: (1) Daß sie es nimmer lauterlich thun / sondern nur mit Schmähen und Schimpffen / dadurch die Irrenden mehr erbittert / als gebessert werden. (2) Daß sie immerhin trachten / bey der Gelegenheit auch denen / welche dergleichen nicht schuldig sind / wider alle Liebe und Billigkeit / theils durch Berlehrung ihrer Worte / theils durch ein leeres figment von einer Gemeinschaft / das Neß eines Argwohns über den Hals zu werffen: Wie in diesem Bericht beydes / mehr als zuviel / zuersehen ist.

Wer hingegen denen / die etwa von einem Fehl / in Worten oder Wercken übereilet werden / wieder zurecht hilfft mit sanftmüthigem Geist / da er selbst

geistlich ist / und auf sich am meisten siehet / daß er nicht auch / wo nicht auf diese / jedoch auf andere Weyse / versucht werde ; Gal. VI, 1. oder auch frechen und unnützen Schwägern und Verführern / die viel andere verkehren / und lehren / was nicht taug / das Maul stopffet mit schärfferer Bestrafung / und was übel ist / mit seinem rechten Namen benennet und eröffnet / auf daß / die da wollen / wieder gesund werden können im Glauben : Tit. I, 10. 11. 13. und leidet alsdenn darüber von den Bösen und Widerspenstigen / um des guten Wercks willen ; der wäre des Trostes wohl werth.

IV. Vielleicht aber wird den Leuten viel aus Neid nachgeredet / und weil sie auf ein frommes Leben / auf das thätige Christenthum dringen /  
denen

denen Predigern/ so ihr Amt  
nicht rechtschaffen thun / die  
Wahrheit etwas trocken ge-  
sagt / ist man ihnen gram /  
und hat ihnen viel  
angeticht?

Herrn D. Mayers Antwort. Gott  
verlasse mit seinem Heiligen Geist doch  
niemand / (1) Daß er auf blosses Gerüchte  
und Nachreden der Leute jemand  
wedder heimlich / noch weniger öffentlich  
beschuldige. Der Fluch des achten  
Gebots wird ihn gewißlich treffen ! und  
die Hand des HErrn wird die Hand /  
so von dem Lügen-Teuffel geleitet wird /  
gewiß finden. (2) Der HErr betrübe  
denjenigen / er sey wer er wolle / der um  
eines rechtschaffenen und gottseligen  
Lebens willen jemand hasset oder ver-  
folget ; Ja / der HErr betrübe den / der  
nicht alle heilige Mittel und Wege su-  
chet und anwendet / auch darinne nicht  
mit

mit aller Mühe anhält/ das Maul, und  
Heuchel-Christenthum auszurotten/ und  
das thätige zu befördern. (3) Und der-  
jenige Priester / der sein Amt nicht treu-  
lich thut / ein Fürbild der gläubigen ist  
im Wort und in dem Leben / der nicht  
unermüdet wachet für die Seelen seiner  
anvertrauten Zuhörer / und nicht Tag  
und Nacht sorget / wie er sich und alle  
seine Zuhörer selig mache / den (wenn  
er sich nicht bessert/) treffe das Wehe /  
so Christus allen Seelen • Mördern ge-  
drohet hat. Dieses ist aller Evangeli-  
schen Lehrer herzliches Bekänntniß / die-  
ses ist ihre einmüthige Meynung: Wer  
einem Menschen etwas andichtet / wer  
nicht mit allem Fleiß / Eyser und Ernst  
den Sünden steuret/ ein heiliges / Gott  
wohlgefälliges und also thätiges Chri-  
stenthum befördert / wer seine Gemeine  
in Lehr und Leben versäumet oder ärg-  
ert / der sey verflucht / und das ganze  
reine Evangelische Volk spricht Amen/  
Amen. So kan ja ein ieder sehen/ daß  
nicht

nicht die Intention die Gottseligkeit ernstlich und mit Nachdruck zu befördern/einen Haß gegen diese Leute erwecke/sondern die Art. daß man Dornen nehmen will und Trauben davon sammeln, und Disteln suchet/davon Feigen zu lesen / die unter dem Schein der Gottseligkeit grausame Betriegerereyen / womit das arme Volck um zeitliche und ewige Seligkeit gebracht wird ; der unter der Gottseligkeit dargereichte Keßer-Safft, so nichts als den ewigen Tod nach sich ziehen kan.

### Verantwortung.

Hier hat den Autorem sein Gewissen geschlagen. Daß er aber nur solches zu besänfftigen suchet / indem er etwa auf diese und jene äusserliche Veranstaltung Reflexion machen möchte ; womit aber dasjenige bey weiten nicht gethan und ausgerichtet ist / was diese Vertheuerung erfordert ; und im übrigen sich äussert mit generalen Vertheuerungen und

und Vermaledeyungen / ( weil er befürchtet/wo er nicht mit dergleichen ohne Scheu um sich würffe / so würde ihm nicht geglaubet ) ist desto schrecklicher. Wäre er doch eingedenck gewesen / wie sich viel besser Hiob prüfete / wenn er sprach: c. XXXI, 5. Habe ich gewandelt in Litelkeit / oder hat mein Fuß geeilet zum Betrug? So wäge man mich auf rechter Wage / so wird Gott erfahren meine Frömmigkeit. Denn das ist keine Unschuld und Frömmigkeit/so man gedenckt; es ist doch eines und das andere wahr / was ich von diesem oder jenem schreiben will; und indessen hierunter zu dem Betrug eilet/ durch solche Dinge andere zu verunglimpffen / welche doch nichts damit zu schaffen haben. Hätte er nicht sollen/ bey dieser Verfluchung seiner selbst / in sich gehen/ und sprechen: Was mache ich doch vor dessen Augen / der Herzen und Nieren prüfet? Er siehet den falschen Tuck meines Herzens / daß ich

nur

nur fichte und trachte / die Theologos  
 auf der und der Teutschen Vniversität  
 verhaßt zu machen / und doch nichts er-  
 hebliches wider sie aufbringe / sondern  
 nur mit anderer Leute Unflath / daran  
 sie kein Theil haben / sie zu bewerffen mich  
 bemühe. Solte das Gott nicht finden/  
 und diese Schalkheit offenbaren? Ja/  
 verfluche ich mich selbst nicht / wenn ich  
 den Fluch des achten Gebots ausspre-  
 che / und dasjenige / was von einigen an-  
 dern Menschen gleich wahr seyn mag/  
 mit ganzer Macht der Bosheit will de-  
 nen zurechnen / die vor GOTT keine  
 Schuld daran haben? Ist dieses nicht  
 ein übermaches falsches Zeugniß? Und  
 wie kan einer schreiben / GOTT solle den  
 betrüben / der nicht alle Mittel anwende /  
 das Maul und Heuchel. Christenthum  
 auszurotten / und das Thätige zu beför-  
 dern; der da diejenigen / welche dieses  
 bekantter massen von ganzem Herzen  
 thun / so viel an ihm ist / in ihrer getreuen  
 Arbeit verwirfft und unterdrückt? Ach!  
 gläu

gläubete man nur an den lebendigen  
 Gott / und wäre also in sich gangen ;  
 Hätte man auch dabey nur zurück ge-  
 dacht / was man ohnlängst gleichfalls an  
 dem Sieffischen Theologo , Herrn D.  
 Majo gethan / da dieser Synopsin Theo-  
 logix Moralis ediret / und bey der Gele-  
 genheit mit wenigem etwa den Defectum  
 auf Universitäten beklaget / er hinge-  
 gen / Hr. D. Mayer / wider ihn deswegen  
 aufs heftigste invehiret / daß Herr D. Ma-  
 jus genöthiget worden / nechst verwichen  
 nen Jahres eine Episkolam apologeticam  
 mit Nachdruck zu schreiben : ey so wür-  
 de man ja mit der allzutheuren exsecra-  
 tion nicht herfürgebrochen seyn / sondern  
 zugleich an den L. Psalm mit Schrecken  
 gedacht haben / da Gott zum Gottlo-  
 sen sprichet : Was verkündigest du  
 meine Rechte / und nimmst meinen  
 Bund in deinen Mund ? So du doch  
 Ducht haffest / und wißtest meine  
 Worte hinter dich. Dein Maul läßt  
 fest du Böses reden / und deine Zunge  
 treis

treibet Falschheit. Du sizest und redest wider deinen Bruder / deiner Mutter Sohn verleumddest du. Das chust du / und ich schweige : Da meynest du / ich werde seyn gleich wie du ; aber ich will dich straffen / und will dir's unter Augen stellen. Merckes doch das / die ihr Gottes vergesset / daß ich nicht einmal hinreisse / und sey kein Ketzer mehr da!

Was hiernechst anlanget das hier bey ausgeruffene Weh über die Seelen-Mörder unter den Priestern / die da ihre Gemeine in Lehr und Leben versäumen oder ärgern ; So mögen solches um so viel mehr zu Herzen nehmen / die sich von mehrern Jahren her / in der Liebe dieser Welt und Verschmähung gretreuer Knechte Christi / aus dem Exempel des Autoris bestärcket und obfirmirt haben an manchen Orten in Teutschland. Diese vorgegebene gute Worte werden weder ihm noch ihnen helfen / sondern werden sie gewiß richten

ten am jüngsten Tage; wosern sie sich nicht mit einander von Grund des Herzens belehren zu Gott/ und rechtschaffene Früchte der Bußfertigkeit bringen/ auf daß so viel Menschen/ die durch sie geärgert und versäümet sind/ solches erkennen und sehen/ und den Vater im Himmel darüber preisen möchten.

Nachdem nun die gottlose intention entdeckt ist/ und dadurch der schwere Mißbrauch der gethanen Beurtheurungen mithin offenbar worden/ so fällt von selbst hinweg die Zuversicht/ welche der Autor daher prä tendiren will. Solte aber die Ursache des Hasses/ welchen er bey sich und andern erwecket gegen die Leute/ die er Pietisten benennet/ nur von dem modo und der Art herrühren/ wenn unter dem Schein der Gottseligkeit grausame Betriegerey verübet/ und solch Reker. Siffit dargereicht wird/ das den ewigen Tod nach sich ziehe: Warum richtet er denn solchen seinen Haß wider gewisse Theo-  
lo-

logos, auf einer und andern Vniuersität/ die da/ mit dem sel. D. Spener/ an aller solcher verdammlichen Art einen Greuel und Abscheu haben/ und dars wider bezeugen? Wie will er das verantworten?

Herr D. Mayer fährt fort.

An das Leugnen der Pietisten darff sich niemand kehren/ denn das haben sie von ihrem Vater / dem Satan / so ein Vater ist der Lügen / treulich gelernet. Lügen / Leugnen und Lästern sind ihre stärckesten Waffen/ womit sie ihre Bosheit vertheidigen/ und wenn sie in ihren Sachen nicht fortkommen können/ ruffen sie den Satan zu Hülffe / der ihnen die allerabscheulichsten Pasquille eingeben/ und ihnen selbst die Feder führen muß. Dieses ist so öffentlich/ daß ein Mensch keine Augen haben müste/ so solches leugnere. Die Pasquille / Schmach- und Schand- Schrifften/ so sie wider die Evangelischen treuen Lehrer / Herrn D. Carpzov sel. Hn. D. Pfeiffer sel. Herrn D.

D.

D. Fecht/ Hn. D. Jülig/ Hn. D. Schell-  
 wig/ Herrn D. Köcher/ Ba er und Sohn/  
 Herrn D. Neumann/ Herrn M. Bücher/  
 Herrn Prof. Szard/ D. Mayern/ und vie-  
 le andere geschrieben haben/ liegen fast  
 in unzähllicher Menge zu einem Zeugniss  
 über sie am Tage/ und beweisen unwo-  
 dersprechlich/ weß Geistes Kinder diese  
 Leute seyn/ und wie ihr thätiges Christen-  
 thum in Lügen/ Leugnen und Lästern be-  
 stehe! Gott bekehre sie! und vergebe  
 ihnen ihr begangenes Aergerniß.

### Verantwortung.

Lügen/ Leugnen was wahr ist/ Läs-  
 tern/ und mit Pasquillen zu thun haben/  
 sind allerdings Wirkungen des bösen  
 Geistes. Aus was für Grunde aber  
 sollen dergleichen Werkzeuge des Sa-  
 tans Pietisten heißen / die mit solchen  
 Wercken der Finsterniß umgehen?  
 Freylich ist nicht zu leugnen / daß  
 Schmach/ und Schand/ Schriften wis-  
 der Gute und Böse / und zwar beydes  
 ubr

uhrsprünglich vom Teufel / herfürkom-  
 men sind. Es wird aber in Ewigkeit  
 nicht bewiesen werden / daß wir Theo-  
 logi auf hiesiger Vniversität / welche in-  
 sonderheit verdächtig zu machen Hn. D.  
 Mayers Zweck ist / daran jemals Theil o-  
 der Gefallen gehabt: Hergegē haben wir  
 allezeit so wohl diese / als alles vorgedach-  
 te Seelen / Siffit von Betriegererey und  
 Ketzerey / nicht allein für uns / sondern  
 auch gegen unsere Zuhörer höchster mäs-  
 sen detektiret / als verfluchte Waffen der  
 Finsterniß / welche von dem rechtschaffte-  
 nen Wesen / das in Jesu Christo ist / so  
 weit entfernet seyn / als die Hölle von  
 dem Himmel.

Was aber von dieser Art zu schrei-  
 ben zu halten / daß aller solcher Unflath  
 uns gleichsam vor die Thür gegossen  
 wird / als käme er von uns her; ach /  
 das gebe der heilige Gott dem Autori  
 noch endlich zu erkennen! denn der jüngste  
 Tag wird darthun / daß es vor Gott  
 dem Herzenskündiger viel schändlicher  
 und

und abominabler sey/als die greulichsten  
 Dasquillen seyn mögen; weil man sich  
 vom Teufel zum öffentlichen Werk-  
 zeug gebrauchen läffet/oder/ mit Hn. D.  
 Mayers Worten zu reden: seine Hand  
 vom Lügen-Teufel leiten läffet/ unschul-  
 digen treuer Diener Gottes und seines  
 Wortes/ ihr Amt/ wenns nur möglich  
 wäre/ vor Evangellischer Kirche/ in der  
 Nähe und Ferne / zu Schanden zu ma-  
 chen. Es urtheile nur ein unparthei-  
 scher Leser selbst, ob nicht Herrn D. May-  
 ers intention, wenn er die von ihm so ge-  
 nannte Pietisten beschuldiget/ daß sie lü-  
 gen und leugnen/ dahin gebe/ daß / so  
 auch gleich diejenigen/so in der That kei-  
 nes Irrthums schuldig sind. ihre Unschuld  
 klärlich dartzun / ihnen doch niemand  
 Glauben zustellen/sondern nur jederman  
 seinen unerweislichen Beschuldigungen  
 blindlings trauen möchte: welches er  
 denn nicht verantworten kan/weil er den  
 sel. D. Spener/und uns Theologos hie-  
 selbst und andere/mit hinein zeucht/wel-  
 chen

den er keines weges solch Lügen und Leugnen mit einigen Grunde erweisen wird.

V. Es gehen ja die Pietisten mit der Bibel fleißig um/ sie machen durch so viel Editiones, daß sie einem jeden in die Hand komme/ so muß ja ihr Glaube Bibel-mässig seyn?

Herrn D. Mayers Antwort.

Herodes läffet fleißig forschen in der Schrift/ wo Christus solte gebobren werden/ er machte die Schrift und Lehre von dem HErrn Messia wieder unter die Schriftgelehrten und Pharisaer bekant/ er will aus der Schrift wissen/ wer und wo der neugebohrne König der Jüden wäre; allein alles zu dem Ende/ damit er das hochheilige Kind umbringe/ Matth. II. Gleiches Urtheil läffet sich fällen von der Pietisten

Biblischen Nachforschungen. Denn dencke (1) wie hoch sie die heilige Bibel halten. Die Grabchrift des wollüftigen und verfluchten Sardanapali: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas: Iß / trinck / spiele / nach dem Tode ist keine Freude mehr / welches keinen andern Verstand haben kan / als iß / trinck / spiele / treibe alle Wollust; denn wenn der Mensch stirbt / ist alles mit ihm aus / nach dem Tode hat er ganz keine Freude mehr zu hoffen; wird von ihnen den hochheiligen göttlichen Worten des Predigers Salomons gleich geachtet / und der verfluchte Sardanapalus dem heiligen Salomo an die Seite gesetzt; so schreiben die Hälischen Pietisten in ihren Observationibus Tom. X. Observ. X. p. 421. Siehe / der weise König Salomo schreibet: So gehe nun hin / und iß dein Brodt mit Freuden / trinck deinen Wein mit gutem Muth / denn dein Werck gefället Gott wohl. Laß deine Kleider immer weiß seyn!

feyn/und laß deinem Haupte Salbe nicht  
 mangeln. Brauche des Lebens mit  
 deinem Weibe/ das du lieb hast/ so lan-  
 ge du lebest/ denn das ist dein Theil im  
 Leben und in deiner Arbeit/ die du thust  
 unter der Sonnen. Alles/ was dir vor-  
 handen kömmt zu thun/ das thue frisch/  
 denn in der Hölle (i. e. nach dem Tode)  
 ist weder Werck/ Kunst/ Vernunft noch  
 Weisheit. Wenn das Sardanapalus  
 gesagt/ (schreiben die Hällischen Vieti-  
 sten) grosser Gott! was für Schelt-  
 worte würde er von unsern Historicis lei-  
 den müssen/ da wäre kein Mensch thö-  
 richter/ gottloser/ kein böserer Bube/ als  
 Sardanapalus. Aber/ so loben wir an  
 einem (in Salomone) was wir an an-  
 dern schelten. Gott im Himmel er-  
 barme es! Könnte Satan aus der Hölle  
 wol abscheulicher schreiben/ als daß  
 Salomo wie Sardanapalus keinen Him-  
 mel und keine Hölle geglaubet/ daß Sar-  
 danapali viehische Lehre des heiligen Gei-  
 stes Sinn sey!

## Verantwortung.

Der Vergleichung / so Herr D. Mayer von Herode anstellet (die weder seine Beschuldigungen / so darinnen begriffen / erweist / noch uns graviret /) sind wir im geringsten nicht schuldig ; altermassen aus unsern Schriften zur Gnüge erhellet / daß wir zwar die fleißige Forschung der Schrift / wie es denn billig ist / recommendiren / aber mit nichten zu einem falschen und bösen Ende / sondern allein zu dem Ende / daß die Menschen Christum / so wie es die H. Schrift erfordert / lernen / an ihn glauben / und zu ihm kommen mögen ; Wie unter andern davon Prof. Franckens Tractat , Christus der Kern Heil. Schrift / ein klares Zeugniß giebet.

Was aber die aus denen Schriften / welche er nennet der Hällischen Piestisten Observationes , von dem Sardana-palo angezogene Worte betrifft / so improbiren und detestiren wir dieselbe von Herzen / und haben in unsern öffentlichen

chen

chen Lectionibus, in Predigten und sonst/  
den gesunden und heiligen Verstand der  
Worte des Predigers Salomo / (wie  
ihn auch der sel. Lutherus / Geierus, Seb.  
Schmidius und andere, in gleichen vor ih-  
nen die Kirchen-Väter nach der Analo-  
gie des Glaubens erklärt haben) nach-  
drücklich inculciret / und vom Mißbrau-  
che vindiciret. Wir sehen übrigens a-  
ber auch den geringsten Schein-Grund  
nicht / warum dieselben Observationes  
genennet werden der Hällischen Pietisten  
ihre / welches Herr D. Mayer mit den  
Autoribus selbiger Observationum mag  
ausmachen. Und ob er uns Theologos  
damit wenigstens indirecte schmähen  
will / so bezeugen wir ein- für allemal /  
daß keiner von unserer Facultät an sol-  
chen Observationibus jemals Antheil ge-  
nommen / und daß wir es frey und unge-  
scheuet bestrafft / daß Gottes Wort dar-  
innen öftters mit unreinen Händen an-  
getastet ist. Wie eifrig wir auch gegen  
allerley loses Geschwätz von indifferenten

Welt Dingen / so mit dem Predigers  
Buch Salomonis will beschönet werden/  
bis auf diese Stunde zeugen und wider-  
sprechen / kan Herr D. Mayer / gleichwohl  
ledermann / zur Gnüge wissen.

Herr D. Mayer fährt fort.

(2) Wird die Bibel von etlichen  
unter Ihnen nicht für Gottes Wort ge-  
halten; So schreibt Dippel in seinem  
Glaubens-Bekänntniß p. 8. daß es eine  
Pharisäische Meynung sey/ wenn sich je-  
mand wolte einbilden/ er könne aus der  
Schrift das Leben / und die Wider-  
geburt aus Gott haben. Da doch  
die heilige Schrift nur an solche Leute  
gestellet ist/ die schon in ihrem Maas  
Gottes Volck sind/ denen sie denn/ als  
ein Zeugniß der Wahrheit/ und eine Er-  
innerung endlich ist zur Lehre / zur Er-  
mahnung &c. Das Wort Gottes hinged-  
gen an sich selbst ist Leben und Krafft /  
ein unmittelbarer Ausfluß aus dem  
Munde Gottes/ ergethet an aller Men-  
schen Herzen zur Überzeugung/ auch an  
dies

Die, die keine Schrift haben. Dergleichen thut der Pietist Arnold in der Kirchen- und Reher. Historie Tom. I. Libr. I. Cap. V. p. 49. Und setzet die heiligen Episteln der Apostel in einen Werth mit den Episteln Clementis und Polycarpi, ja er behauptet, man sey in göttlichen Dingen an buchstäbliche Regeln äußerlich nicht gebunden, sondern müsse den Herrn wirken lassen, in seinem Herzen, wie er uns führen wolle.

### Verantwortung.

Es sey fern von uns, daß wir jemand vertheidigen, welcher dem Worte Gottes zu nahe tritt. Und nehmen wir weder an diesen noch allen übrigen in Herrn D. Mayers Bericht angezogenen Dippelischen Worten, und andern Schriften, den geringsten Antheil; wäre auch ungereimt, so uns jemand damit beladen wolte, da wir ja selbst in solchen hart genug angegriffen sind. So nehmen wir auch nicht auf uns, die

Es

Arnold



Arnoldische Kirchen- und Kezer-Historie zu verantworten.

Herr D. Mayer fährt fort.

(3) Wollen sie/ daß man die heilige Schrift nach der Vernunft erkläre/ und wo etwas fürkömmt/ so über unsere Vernunft/ dieses müsse also ausgeleget werden/ daß es ganz natürlich sey. Zum Exempel/nachdem es unmöglich schiene/ so viel Füchse auf einmal zu fangen/ und sie also zusammen zu binden / wie Simson gethan/ müsse man die dreyhundert Füchse des Simsons in dreyhundert Stroh-Wische verwandeln / und den Esels-Rinnbacken in frisch Bolck/ so der Simson zu Hülffe bekommen/ welches denn ein jeder für wahr halten werde; so lehren mit großem Ernst und nicht geringer Verspottung der göttlichen Allmacht und Wahrheit die Hällischen Pietisten in ihren Observationibus Tom. VIII. und im II. Theil der auserlesenen Anmerkungen/p. 135.

Ver-

## Verantwortung.

Behüte uns/ und alle rechtshaffte  
ne Christen/ Gott dafür / daß man die  
Vernunft zur Meisterin der Schrift  
Erklärung annehmen solte. Das Ex  
empel von Simson ist freylich ein offen  
barer Muthwille und Borwitz/ so mit der  
heiligen Schrift getrieben wird/ an statt/  
daß man sie zu wahrer Erbauung han  
deln solte: Für dergleichen Borwitz wir  
unsere Auditores mit aller Treue ver  
wahren/ und werden davon die Autores  
vor Gott schwere Rechenschafft zu ge  
ben haben; Es ist von denen Observa  
tionibus satzsame auch hieher gehörige  
Nachricht gegeben n. 1.

Herr D. Mayer fährt fort.

(4) Bringen sie die Bibel dessent  
wegen unter die Leute/ daß ein jeder nach  
seinem fanatischen Sinn/ eigenen Wil  
len und Gutdüncken selbige erkläre.  
Wozu sie ihnen mit denen schwär  
merischen Glossen angenehme Belegen  
heit bieten. Also ist die Übersetzung des  
Neuen

Neuen Testaments/ Des vor seinem Ende von Pietisten bezauberten Hedingers an das Tage-Licht gekommen. Und zu Hamburg hat man sich nicht entblödet / eine Bibel mit des schwärmerischen Schusters/ Jacob Böhmens Auslegungen anfangen zu drucken/welcher Bosheit aber auf Anhalten des Ministerii, der Magistrat daselbst sich widersetzet.

### Verantwortung.

Das erste ist eine ganz unerweisliche Calumnie. Der Autor schweiffet deswegen herum aller Orten / davon ja die Theologi auf Universitäten/die er doch eigentlich in Verdacht setzen wolte/nicht haben Red und Antwort zu geben. Daß er schreibet / D. Hedinger sey vor seinem Ende von Pietisten bezaubert/ ist kein Christliches/ geschweige Theologisches judicium. Wir wissen auch von keiner Übersetzung des Neuen Testaments, die der sel. Mann solte ediret haben; aber wohl / daß er Lutheri N. Testam

Testament mit Anmerkungen heraus gegeben. Wie aber Herr D. Mayer die Hamburgische Edition der Bibel her bey ziehe/müssen wir ihm anheim geben/weil uns solche Edition nicht angehet.

Die Bibel in beybehaltener reinen Evangelischen Übersetzung unter die Leute zu bringen/ist ein wahrhaftig Lutheri Merckmahl. Der Argwohn/welche das thun/die wollen / daß ein jeder nach seinem eigenen Willen selbige erkläre / ist recht Papistisch: Denn dieses wird den Evangelischen von den Päbstlern gleichergestalt vorgeworffen. Solte man sich dessen nicht schämen / und vielmehr nach dem Exempel des sel. Lutheri jederman zur Bekanntmachung des göttlichen Wortes anmahnen! Ob aber nicht die Theologi auf Universitäten mit Erklärung des Wortes Gottes also umgehen/ daß sie für eigener Auslegung warnen / nach dem Exempel S. Petri Ep. II. c. I, 10. und die Aehnlichkeit des Glaubens/Rom. XII, 7. zur Richt - Schaur anweisen /

aufdaß auch andere Darinn gebührend nachzufolgen haben? Das wäre die nöthige Frage alhier gemessen: dessen wir uns denn alle wege befleißigen.

## VI. Was halten sie denn von D. Luthers Deutschen Uebersetzung der Bibel?

Herrn D. Mayers Antwort.  
 Sehr wenig: Und gleichwie sie insgesamt Lutherum beschuldigen/daß er nicht genugsam reformiret/ (besiehe D. Speiners Beantwortung des Unsuas cap I. num. 26.) also lassen sie keine Gelegenheit vorbey/ den seligen Lutherum und seine Arbeiten zu reformiren. Dieses hat bewiesen der Hällische Professor M. Franck in seinen Biblischen Anmerckungen/ so er in Teutscher Sprache heraus gegeben: allwo er monatlich Gelegenheit erzwanget/ die Teutsche Uebersetzung Lutheri vieler Fehler zu beschuldigen/ und auf eine jede Beschuldigung ein sonderbar Gebeth verfertiget/ worauf aber

aber D. Mayer in seiner Warnung an die Schwedischen Studenten/ sich von diesem Buche nicht verleiten zu lassen/ offenbar bewiesen/ daß M. Francke nicht Lutherum/ sondern den Heiligen Geist selbst beschuldiget/ seine Vorwürffe guten Theils aus denen Feinden der Wahrheit ausgeschrieben/ und mit dieser seiner Schrift armer angefochtener Seelen Untergang befördert. Wie denn auch/ daß diesen Leuten Lutheri Uebersetzung nicht gut genug sey/ offenbar erhellet/ aus denen reformirten/ ja fast neuen Versionibus ihrer Creaturen.

### Verantwortung.

Die oben gethane Verfluchung dessen/ der wider das achte Gebot lügenhaftig andern nachstelle/ ist auch alhier gänzlich auffer Augen gesetzt: so offenbare Unwahrheit ist/ was wider den theurverdienten sel. D. Spener/ und wider Prof. Francken/ angeführet wird. Von jenem soll man aufschlagen/ wie in  
dessen

dessen Beantwortung des Unfugs cap. I. num. 26. (muß seyn cap. II. n. 26. denn c. I. n. 26. nichts von der Reformation siehet) Lutherus beschuldiget werde/daß er nicht gnugsam reformiret. Speneri Worte sind folgende: Ich bin nicht in Abrede/daß ich freylich eine grosse Besserung unser Lutherischen Kirchen nöthig achte/ welche man Reformation, oder wie es am beqvemsten lauten möchte/nennen kan: nur daß man nicht sage / daß ich eine andere Religion suche/sondern allein/daß der Glaube / dessen Articul wir durch Gott: s Gnade rein haben/auch kräftig und lebendig in die Herzen der Menschen eingedruckt / und alsdann bey den Gliedern der Kirchen recht fruchtbar werde. Geschiehet dieses/ so haben wir gnug reformiret. Wir bitten zu urtheilen/ wo doch hier ichtwas zu finden/daraus nach den Worten / oder durch elne rechtmäßige Folge soviel zu nehmen sey / daß der unvergleichliche  
sel.

sel. Lutherus nicht genug reformiret habe. Es ist ja von dem theuresten Vater Evangelischer Kirchen gar nicht einmal die Rede / (von dessen besondern / zur Reformation gehörigen Gaben/vielmehr Herr D. Spener ausführlich handelt in der sehr bekanten Vorrede zu der neulich edirten Kirchen-Postill Lutheri) sondern nur vom gegenwärtigen Zustande Lutherischer Kirche. Die Glaubens-Articul werden rein erkannt / welches wir ihm durch Gottes Gnade zu danken haben. Wird also nur gewünschet/das man auch zu unserer Zeit dieselben zur gnugsamen erbaulichen application allerseits bringen möchte / wie der sel. Lutherus zu seiner Zeit treulich gnug gethan hat. Denn ob er wol an manchen Orten selbst klaget/das er in der Verbesserung an den Gemeinden vieles desiderire / wovon aber Spenerus allhier gar nicht gedencket; so war doch solcher Mangel Luthero nicht zu impuriren/sondern denen Personen und  
Um

Umständen/mit welchen ers zu thun hatte. Hätte Herr D. Mayer bey solchem boshaftigen Vorhaben/die Worte des sel. Mannes zu verkehren/weiter gelesen/und die theuren Seuffzer ihm lassen ans Herz gehen: da ohne Veranlassung von einer Umschmelzung gegenseitig gedacht war/und darüber es heißt: Ach/wie sorge ich! GOTT habe den Mann unwissend lassen etwas seines Raths vorbringen/wie er nemlich unsre Kirche bald in einen sehr heissen Feuer-Ofen harter Trübsalen werffen wolle / daß sie umgeschmolzen / und von ihrer Unreinigkeit (nicht der Lehre/sondern des Lebens/wie oben deutlich geschrieben ist) gereiniget werde: da möchte es heißen / wie dorten Ezech. XXIV, 12. Es ist zu sehr angebrannt/ es muß im Feuer verschmelzen! solte er nicht dadurch in eine heilige Furcht gesetzt seyn/wo nicht längst alles zu sehr verhärtet bey ihm ist.

Nicht besser machet ers mit Prof.  
Franz

Francé/an Dem er zu Tage leget/ welche er meyne durch die Theologos, die er unverschuldeter Weyse in Verdacht ziehet/ und zeigen will / wir hielten von D. Luthers Teutschen Uebersetzung der Bibel sehr wenig. Allein / es ist so fern von uns / den sel. Lutherum und seine Arbeit zu reformiren / daß wir kein Bedencken nehmen dürffen / zum Preiß Gottes zu sagen, wir halten Lutheri Version viel höher/ als Herr D. Mayer thun kan. Die Ursache ist / weil wir befinden / was für Gnade und Krafft der Liebe Gottes / samt dem wahren Verstande und Sinn des Heiligen Geistes / in derselben ausgedrucket sey. Hätte dieses Herr D. Mayer auch geschmecket und bewahret/ so könnte er uns nicht hassen/ noch mit falschen Begünstigungen verfolgen. Daß aber Prof. Francé eine Zeitlang monathliche Anmerkungen heraus gegeben / darin er einige Sprüche der H. Schrift weiter nach dem Grund. Text erläutert/ und wie demselben hier und da näher zu  
Form

kommen / Anleitung gegeben ; das ist ja ihm nach seiner Profession eben so wenig / als andern Professoribus, Philologis, Exegetis und Commentatoribus, wie in allen Auslegungen dergleichen Exempel gnug befindlich / unanständig gewesen / ohne / daß dadurch die Deutsche Uebersetzung Lutheri verkleinert würde. Was also dawider von Herrn D. Mayern geschrieben wird / ist nur eine recht verleumderische Prahlerey / deren er sich vor Gott und Menschen mehr zu schämen / als zu rühmen hat. Wo sind Beschuldigungen wider Gottes Werkzeug / Lutherum? Wo sind aus solchen Beschuldigungen Gebete verfertiget? Wo sind Beschuldigungen des Heil. Gesetzes? Wo sind Vorwürffe wider Lutherum / aus den Feinden der Wahrheit ausgeschrieben? Wo ist etwas in solchen Schrifften / dadurch angefochtener Seelen Untergang befördert wird? So schreibet unser Collega Franckius selbst in solchen Anmerkungen p. 450 &c

Nun

Nun zeige mir doch Herr D. Mayer ein einiges unbescheidenes Wörclein/ welches ich wider Lutherum geredet/ so will ich die Hand auf meinen Mund legen/ und von Herzen sagen: Ich habe unrecht gethan. Denn solches habe ich niemals in meinen Sinn genommen. Wie will er denn solches gegen GOTT dermaleins verantworten/ daß er vielen Leuten/ welche die Observationes (Der Leser gerathe hier in keinen Mißverstand/ als wenn dieses die Observationes wären/ die oben anzüglich genennet sind Hällische Observationes: Nein/ die Observationes Biblicæ Franckianæ sind Teutsch in 12. die andern aber sind nicht von Theologis, sondern von andern Lateinisch in 8. hernach edirt/ ohne der Theolog Facultät Vorwissen und Willen) nicht gelesen / und dieses in seiner Schrifte finden/ eine solche Bitterkeit und Abscheu in ihren Herzen gegen mich erwecket / daß sie würcklich meynen/ ich müßte ja Luthero geflugs

gefluchet/ (denn Herr D. Mayer hatte  
 sine omni pudore geschrieben/ Prof.  
 Franck fluche mit der Zungen dem  
 Vater/ (Luthero) und aus solchem  
 Fluchen mache er Gebethe) und aus  
 solchem Fluchen Gebethe gemacht  
 haben/sonst würde mir ja solches nim-  
 mer so freyhin imputiret seyn? Es  
 wird sich dieses mit der Rhetorica  
 nicht entschuldigen lassen / sondern  
 GOtt wird Rechnung davon for-  
 dern. So wär es auch ganz unge-  
 reimt/wenn man sagen wolte; obich  
 gleich nicht würcklich Luthero ge-  
 flucht hätte/ so wäre es doch eben so  
 viel/indem ich etwas in seiner Version  
 erinnert. Ich werde in dem folgen-  
 den zeigen wie auch die Collegien Lu-  
 theri selbst / und fast unzehlige Theo-  
 logi nach ihnen/eben dasselbige ge-  
 than haben;haben denn diese eben Lu-  
 thero auch gefluchet / den sie doch  
 herzlich liebten? Auch wird gezei-  
 get werden / daß von Lehrern und  
 Pres

Predigern dieses gewöhnlich geschehe/ daß sie zeigen/ es stehe im Grundtext anders/ als in der Teutschen Uebersetzung Lutheri; und solche Predigten lassen sie hernachmals drucken/ fluchen sie dann damit dem sel. Luthero? Auch wird angeführet werden/ daß zu Wittenberg/ sowol in öffentlichen Disputationibus, als Collegiis eben dieses geschiehet: fluchen sie denn zu Wittenberg auch ihrem Vater/ da Cathedra Lutheri ist/ und sind sie auch iniqui und impii in pios Lutheri manes, unbillig und gottlos gegen den sel. Lutherum/ wie man mich in der Wittenbergischen Dissertation beschuldigen will? Doch wird ein iegliches an seinem Orte ausgeführet werden. Ein ieder kan leichtlich sehen/ daß es eine blosser Zornthigung sey &c. Wie hoch nun Prof. Franck des sel. D. Mart. Lutheri sowol Teutsche Uebersetzung der H. Schrift/ als überall dessen Person/ Reformation und

Lehre

Lehre halte/und wie er sich dazu aufrichtig und lauterlich bekennet/ ist an besagtem Orte von p. 436. und s. w. ausführlich zu lesen. Das alles muß ja Herr D. Mayer gelesen haben/weil es wider ihn directe vor eiuff Jahren geschrieben ist; und dennoch tritt der Mann also vor der Kirche auf / und schreibet so dürstiglich wider sein Gewissen. Und mag er nicht einwenden/wie solches auch schon von P. Franck erinnert ist / daß gleichwol der Augenschein und die Sache selbst zeige/ es müsse P. Franck von der Teutschen Version Lutheri sehr wenig halten/indem er ja in erwähnten Observationibus Biblicis manche Stellen der Version Lutheri besser nach dem Grund-Text erklären wollen. Denn dieses wäre für einen Theologum, als Herr D. Mayer seyn will/ein sehr alberer und unvernünfftiger Schluß; da fast keine in einigem Werth gehaltene Postille seyn mag / in welcher nicht ein und anders/wie es im Grund-Text nicht allein

allein nachdrücklicher / sondern auch gar anders laute / angezeigt werde. So würde auch gleiche Schuld auf den Beschuldiger fallen / weil Herr D. Mayer dergleichen selbst in seinen Predigten und Teutschen Büchern gethan zu haben / sich wird erinnern müssen. Und wäre noch ärger als Pöbstisch / so man dergleichen in gebührender Bescheidenheit gebrauchte Freyheit einem Evangellischen Lehrer verargen wolte ; da die Pontificii selbst es nicht an dem Franc. Luc. Brugenfi improbiret / daß derselbe über zwölf tausend correctiones der Versioni Vulgatæ beygefüget. Doch was ist mehr von einer solchen offenbaren Zündthigung zu sagen / die ohne dem ein ieder mit Händen greiffen kan ? Man gedenscke zurück / wie er selbst verfluchet haben / welcher also handelt.

Sind sonst Leute an manchen Orten vorhanden / welche neue / oder reformirte Versionen heraus geben / wie es heißen soll / und dergleichen lange vor  
 D  
 unsern

unfern Zeiten oft geschehen ist; so lassen wir solche / was sie thun / verantworten / und ist eine unverdiente abermaliche Schmähung / daß er in einem Absehen auf uns von Creaturen schreibt / dadurch Leute müssen gemeynet sehn / deren Person wir nicht kennen / noch ihr Thun billigen.

## VII. Was halten sie denn von dem reinen Lutherischen Glauben ?

Herrn D. Mayers Antwort. Du mußt so nicht fragen / wenn du von einem Pietisten nicht wilt scheel angesehen seyn. Denn die Pietisten einer göttlichen Lehre den Namen des Glaubens durchaus nicht geben wollen / weil sie auch den Glauben durchaus nicht im Verstande / sondern bloß in dem Willen des Menschen suchen und setzen / siehe des Hallischen Professoris Thomasi und seines Schülers / des verkappten Erici Friedlibii, als auch des Autoris des verdeckt

deckten und entdeckten Carnevals  
Schriften / wie höhnisch sie diese Redens-  
Art durchziehen / da doch Gott der  
Heilige Geist der reinen Lehre selbst den  
Namen des Glaubens mit klaren Worten  
begeleget / Act. VI, 7. Cap. XIII, 8.  
10. 12.

### Verantwortung.

Läßt sich da nicht im Anfang der  
Antwort der unchristliche Hohn- und  
Spott-Geist auf die gröbste Art der  
argen Welt hören! Hat man denn nie  
gelesen / was Hiob davon urtheilet c. XII,  
4. 5. Wer von seinem Nächsten ver-  
lachtet wird / der wird Gott anrufen;  
der wird ihn erhören: Der Gerechte  
und Fromme muß verlachtet seyn;  
und ist ein verachtetes Lichtlein  
vor den Gedanken der Stolzen / stehet  
aber / daß sie sich daran ärgern.  
O wie viel Seelen werden dadurch wirklich  
geärgert / und zu gleichem Verspotten  
durch diese Hohnsprecheren angereizet!  
Ist denn einem Theologo so gar entfalle-

len / daß denen / die solches thun / besser  
wäre / daß ein Mühlstein an ihren Hals  
gehänget würde / und ersäuffet würden  
im Meer / da es am tieffsten ist. Matth.  
XVIII, 6.

Belangend die Frage selbst / so ant-  
worten wir darauf / der Schmähung ohn-  
geachtet / daß uns die Reinigkeit des Lu-  
therischen Glaubens höchst angelegen ist:  
Zumalen wir nicht uneingedenck sind /  
was dieser Evangelische Aug = Apffel  
und theures Kleinod unsere Vor-  
fahren für Gebeth / Arbeit und Leiden  
gekostet habe. Von der Benennung  
des Glaubens pflegen unsere Academi-  
sche Zuhörer gemeiniglich schon zu wissen /  
wenn sie von Schulen kommen / daß die  
göttliche Lehre den Namen des Glaubens  
billig führe / und sey fides, quæ credi-  
tur: in welchem allerdings wahren  
Lehrsatz sie ferner aus Gottes Wort  
gegründet / und dabey erinnert und an-  
gewiesen werden / wie der Christliche  
Glaube die seligmachende Lehre an und  
vor

vor sich selbst sey; aber / welcher Mensch  
 daraus selbst auch wirklich selig werden  
 wolle / der müsse dieselbe Lehre des Glauben  
 durch Krafft des Heil. Geistes zum  
 Glauben im Herzen werden lassen / das  
 sey denn fides, qua creditur; und also  
 werde das Wasser des Evangelii / das  
 Christus giebt / in dem Menschen ein  
 Brunn des Wassers / das ins ewige  
 Leben quillet. Joh. IV, 14. Daß aber  
 solcher Glaube nicht nur im Verstande  
 seyn möge / wie die Papisten vorgeben /  
 sondern auch im Willen / und also beydes  
 im Verstande und Willen zu setzen sey;  
 lehren wir treulich mit der sehr deutlichen  
 Vorstellung der Apologiae Aug. Con-  
 fess. pag. 125. De Dilectione & Implet.  
 Leg. Sicut terrores peccati & mortis,  
 non sunt tantum cogitationes intelle-  
 ctus, sed etiam horribiles motus vo-  
 luntatis, fugientis iudicium Dei; Ita fi-  
 des est non tantum notitia in intelle-  
 ctu, sed etiam fiducia in voluntate; hoc  
 est, est velle, & accipere hoc, quod in

promissione offertur, videlicet, reconciliationem & remissionem peccatorum. Gleichwie die Schrecken der Sünde und des Todes / nicht allein Gedanken des Verstandes sind / sondern auch erschreckliche Bewegungen des Willens / so da flucht vor Gottes Gericht: Also ist der Glaube nicht allein die Wissenschaft im Verstande / sondern auch die Zuversicht in dem Willen / das ist / er ist das Wollen und Annehmen dessen / was in der Verheißung dargebracht wird / nemlich / Versöhnung und Vergebung der Sünden.

Herr D. Mayer will denen Theologis / welche er verdächtig machen will / ein anders aufbürden. Und weil ers nicht anders kan / soll ihm darzu dienen / daß in des Herrn D. Thomastii und anderer Schriften das Gegentheil gefunden würde. Was gehet aber dieses die Theologos an? Gleich als wenn er die Jctos einer Illegalität beschuldigte / und dieses beweisen wolte daher / daß Theologi

logi nicht juridico sensu legaliter procediret hätten. Solch ein Zeug ist nun meist alles / was noch folgen wird: Daß man fast Bedencken trägt / die Zeit daran ferner zu wenden / wo man nicht befürchtete / daß dennoch damit der Satanas bey einigen Gemüthern eine falsche impresion erreichen dürffte.

Herr D. Mayer fährt ferner fort.

Sondern wilt du / daß ich aus der Pietisten Schrifften dir antworten soll / mußt du fragen :

### VIII. Was sie von der reinen Lutherischen Lehre oder Orthodoxia halten ?

Und darauf antwortet nun Dippe- lius in seiner Schrifft / so er Orthodoxiam Vapulantem nennet/p.5. Die bisher geglaubte Orthodoxie der Lutheraner ist nunmehr eine gebrantmarckte Hure/die mit ihrer öffentlichen Prostitution

tion an den Schand / Pfahl gebunden ist. Nicht viel gelinder Urtheil wirst du in den Schrifften Thomafii, Brennefens und anderer finden / welche nicht Spott und Hohn gnug mit dem Namen der Orthodoxie treiben können. So werden auch die Symbolischen Bücher Lutherischer grober Irrthümer beschuldiget / ihnen alle Krafft der Verbindung abgeschnitten / denen Gößen verglichen / so auszurotten ; Ja Dippel will gar / daß in der Augsburgischen Confession Lehren enthalten / welche vom Teufel herkommen. Des Hälltschen Professoris Thomafii Schmähung der Formulæ Concordiæ ist offenbar aus seinem Fürsten = Recht p. 12. 227. 238. 268. und aus seiner Disputatione : De Jure Principis circa Adiaphora.

### Verantwortung.

Was Herr D. Mayer aus Dippelschen und andern Schrifften zu Verantwortung dieser Frage angeführet / dessen

Fön

Können wir gleichfalls von keinen gewissenhaftigen Menschen beschuldiget werden; als die wir solches nicht approbiren / sondern von der reinen Lutherischen Lehre oder Orthodoxia so / wie es rechtschaffenem Lutherischen Theologis eignet und gebühret / halten / daß sie der Heiligen Schrift gemäß sey / selbst also lehren und die studirende Jugend unterweisen / auch ihnen die Libros Symbolicos fleißig recommendiren / und sie mit ihnen tractiren.

## IX. Was halten sie aber von Ketzern ?

Herrn D. Mayers Antwort. Alles gutes. Der Hällische Professor Thomasius leugnet gar / daß es Ketzerey gebe / in seiner Disputation : Utrum Hæresis sit crimen ? Democritus Christianus in seinem Wegweiser zum verlohrenen Licht und Recht / in der Vorrede billiget / daß die Ketzereyen nichts seyn / daß keine irrige Meynung / so groß sie sey / vom

D 5

Reiche

Reiche Christi ausschliesse. Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie entschuldiget die grausamsten Ketzer / welches gottlose Buch D. Spener sehr hoch gehalten. Besiehe seine Völlige Abfertigung cap. III. p. 58. Und Thomasius leget ihm den Ruhm der grösssten Vollkommenheit zu / meynet auch / ehe solle man alles verkauffen / ehe man dieses Buch entrathen könne. Wie denn auch gedachter Thomasius in seiner Historia Stultitiae & Sapientiae vieler Haupt-Schwärmer Sache wider die Rechts-gläubigen vertheidiget hat.

### Verantwortung.

Gleichwie jeso gedacht von der Orthodoxie / also im Gegentheil halten wir auch anders nicht von Ketzern / als es Evangelischen redlichen Theologis zukömmt. Was massen wir in der Orthodoxa sententia de Hæresi beständig verharren / ist aus D. Breithaupts Disputation de Hæresi nicht unbekant. Darnenhero von uns nicht approbiret noch defendiret wird, weder / das Hr. D. Thoma-

ma-

masius in der Disputation de Hæresi  
sentirt / oder in seiner Historia Stultiti-  
æ & Sapientiaë schreibet / noch was davon  
ein so gnannter Democritus Christianus  
vorgeben mag. Eben so wenig machen  
wir uns dessen theilhaftig / was in der  
Arnoldischen Kirchen- und Ketz-  
Historie von Entschuldigung der Ketz-  
er geschrieben ist. Daß aber Herr D. Spe-  
ner dieses Buch sehr hoch gehalten haben  
solle / wie Herr D. Mayer aus desselben  
Völligen Abfertigung c. 3. p. 58. erweisen  
will ; solches ist ein offenkundiges Falsum  
so wol / weil der sel. Herr D. Spener / sei-  
nem eigenen mehrmal gethanen Ge-  
ständniß nach / die Arnoldische Kirchen-  
und Ketz-  
Historie niemals gesehen noch  
gelesen / in dessen Bibliothec man auch  
das Buch nach seinem Tode nicht gefun-  
den hat ; als denn sonderlich / weil an  
dem angezogenen Orte p. 57. 58. gar  
nicht von der Kirchen- und Ketz-  
Historie / sondern von einem ganz andern  
Buch / nemlich der Abbildung der er-  
sten

sten Christen / Erwähnung geschieht ;  
 wozu kömmt / daß zu der Zeit / da des sel.  
 Herrn D. Speners Völlige Abfertigung  
 geschrieben ist / nemlich Ao. 1697. mehr  
 gedachte Kirchen = und Ketzerey Historie  
 noch nicht einmal heraus gewesen.

So gar übel handelt der Bericht /  
 welcher mit dem allen abermal den Leser  
 nur hinters Licht führet : solte aber nach  
 historischer Wahrheit geantwortet und  
 gehandelt seyn / so müßte man alhier zu  
 lesen und zu sehen haben / wie denn diesel-  
 ben Theologi auf Universitäten / denen  
 man unter solchem falschem Schein nach-  
 stellet / von den Ketzern alles gutes hiel-  
 ten ; welches aber nimmermehr / mit  
 dem Grunde einiger Wahrheit / sich fin-  
 den wird.

X. So müssen die Pietisten ja  
 glauben / daß ein jeder in sei-  
 ner Religion könne selig  
 werden ?

Herrn D. Mayers Antwort. Al-  
 ler

lerdings. Dieses beweiset Ericus Friedlibius in seinem Indifferentismo Religionum. Thomafius mit seinem Fundamento fidei in der Disp. An Hæresis sit crimen p. 12. Erhellet auch aus den unterschiedenen Kezerischen Büchern/ so mit grossen Lob & Reden in dem Hallschen Wapfenhause gedruckt und verleget werden. Besiehe nur die Vorrede der Schriften Catharinæ von Genua/ Halle in Verlegung des Wapfenhauses/ Anno 1701.

### Verantwortung.

Ein gar übler Beweis/ der aus solchen Autoribus geführet wird/ welchen diejenigen nicht bestimmen/ die er denigriret!

In dem Wapfen-Hause vor Halle werden keine Kezerische Bücher mit grossen Lob & Reden gedruckt. Aus angehängter Meldung der Schriften Catharinæ von Genua/ mercket man/ es solle gemeynet seyn von einigen alten practischen

sehen Büchlein / die aus dem Frantzösi-  
 schen ins Teutsche vertiret seynd. Allein /  
 wer weiß denn nicht / daß Evangelische  
 Theologi dergleichen Edirung mit gehe-  
 rigem Unterscheid immer gut geheissen?  
 Z. E. des Thomas de Kempis und ande-  
 rer / in welchen gute Erbauung befind-  
 lich: Da denn in den Vorreden wol  
 das erbauliche Exempel / so darinn ent-  
 halten/gelobet wird; was aber die Lehr-  
 Puncte betrifft / so werden die Leser da-  
 bey gewarnet / daß sie sich dafür hüten /  
 wo hier und da etwas vom Römischen  
 Sauerteige mit unter an solchen Personen  
 sey bekleben blieben / welches auch in die-  
 ser Vorrede berühret ist. Wie sehr hat der  
 sel. Lutherus des Tauleri Bücher æstimi-  
 ret? Und wie oft sind solche und derglei-  
 chen Schrifften nachgehends gedruckt /  
 daß niemand deswegen eines Indifferen-  
 tismi beschuldiget worden! Oder / sollen  
 Bernhardi Opera in Evangelischer Kirche  
 nicht mehr gedruckt werden / welche ja  
 nicht anders zu consideriren sind? Daß  
 uns

uns aber kein Indifferentismus Religionum mit Recht imputiret werden könne/ zeigt unter andern D. Antonii Diss. de Qualitate fundamentorum, so gegen den Abfall zum Pabstthum gerichtet ist.

## XI. Was halten sie denn von den Heyden?

Herrn D. Mayers Antwort. Diele unter ihnen sagen / daß / ohngeachtet sie Jesum nicht kenneten / dennoch selig würden. So bejahet der Pietistische Geist durch die von D. Petersen verführte Affenburgin in der Specie facti p. 32. Und des Hällischen Professoris Thomasi Discipel Ericus Friedlibius, Dissert. de Indifferentismo Religionum p. 16. Man leugnet nicht / daß auch Gott seine unerforschliche außerordentliche Wege habe / durch welche er auch unter Heyden / Jüden und Muhametanern diejenigen / so ihr lebtagte zwar äußerlich von Christo und seinem Verdienst nichts gehöret haben / dennoch aber seinem Zuge nicht boshaftig

ig

tig widerstehen / nach seiner unendlichen Güte zu sich ziehet / und wie einen Brand aus dem Feuer heraus reisset.

### Verantwortung.

Herrn D. Mayers böses Beginnen findet keinen Deckel; deswegen behilfft er sich mit Herbeziehung vorlängst abgethaner und fremder Sachen / mit Verleumdung und Lasterung.

Es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Name den Menschen gegeben / darinnen wir sollen selig werden / als nur in Jesu Christo. Act. IV, 12. Und es ist ein Gott / und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen / nemlich der Mensch Christus Jesus: Der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung / daß solches zu seiner Zeit geprediget würde. 1 Tim. II, 5, 6. Wo aber kein Mittler ist / da ist keine Seligkeit.

XII. Warten die Pietisten auch auf Offenbarung?

Herrn

Herr D. Mayers Antwort. Allerdingſ. Beſiehe der von Aſſenburg Offenbarungen von D. Peterſen heraus gegeben. Als auch derer Pietiſten Bertheidigung ſolcher Schrifften. Abſonderlich des Spormacher-Gefellens Hans Jürgen Roſenbachs.

### Verantwortung.

Man ſehe an/welcher geſtalt der ſel. Herr D. Spener vor vielen Jahren in derſelben Sache von den Offenbarungen geſchrieben; man wird das Gegenheil finden. Was Herr D. Mayer ſonſt herbey gezogen/ kan uns nicht beygemefſen werden. Was wir aber ſchon vor 12. Jahren davon gehalten/ ob man auf Offenbarung warten ſolle / iſt zu leſen in D. Breithauptſ a. 1694. hier gedruckten Inſtitutionibus Credendorum mit dieſen Worten: Ante omnia eſt cuiuſ neceſſaria miſeriae ſuae meditatio, ſtudiumque humilitatis & precum, ita comparatarum, ut præter ordinariam pacis & gaudii in Spiritu S. gratiam  
(cujus

cuius beatitas superat omnem intellectū modo incomparabili) exoptet nihil; immo vero extraordinaria omnia, indignitatis suæ & diabolicæ fraudis agnitione, reformidet, nisi ipse in tentationē non sine salutis discrimine incurrere velit.

D. i. Vor allen Dingen soll ein jeder sein Elend beherzigen und mit Demüthigung und Gebeth anhalten / dergestalt / daß er von geistlichen Gaben nichts mehr wünsche / als die ordentliche verheißene Gnade des Friedens und der Freude im Heil. Geist / als welche Seligkeit unbegreiflich höher / den alle Vernunft; ja / ein ieglicher solle sich für allen außerordentlichen Gaben fürchten / eingedenck theils seiner Unwürdigkeit / theils der teuflischen Betriegererey / wo einer nicht sich selbst in Versuchung und Gefahr seiner Seligkeit stürzen wolle. Hiebey verbleiben wir beständig / und lassen uns anderer ihre Dinge nicht aufbürden.

XIII. Was

### XIII. Was glauben sie von dem Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit ?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie leugnen / daß drey Personen in dem einigen Göttlichen Wesen seyn. Der Hälliche Professor Thomasius kan das Wort Person ganz und gar nicht leiden. Besiehe seine Schrifften / die er mit dem seligen M. Rotthen dessentwegen gewechselt. Dippel aber hält nicht nöthig zu glauben / daß die drey Göttlichen Personen von gleicher Ewigkeit / gleicher Macht wären / sondern eine Person sey höher und geringer als die andere. Seine Worte lauten in seiner Glaubens Bekänntniß pag. 16. also : Ob auch diese Drey einerley Ewigkeit ihrer Offenbarungen / und einerley Macht und Gewalt haben / ist in der Schrift. Viel mehr findet sich / daß der Vater grösser  
ge

genennet werde als der Sohn / und daß der Vater den Sohn gesandt habe / und diese beyde den Geist geben : Allwo freylich einige Subordination und Unterscheid kan geschlossen werden. Wie erbittert dessentwegen auf Constantinum M. auf die Väter des Concilii Nicæni, weil sie die Geheimnisse der Heiligen Dreyeinigkeit so eiferig wider Arium behauptet haben / der Pietistische Geist sey / ist aus den Schriften Thomasi und der Hallischen Observatorum zur Gnüge bekannt. Etliche derer Pietisten haben sich gar eine verfluchte Dreyeinigkeit gedichtet und angebetet. Wovon die Acta Judicialia in der Graffschafft Wittgenstein zu besehen / wovon nur folgendes aus der Gerichtlichen Citation vom 27. Maj. anno 1705. dir berichte :  
 Des Hochgebornen Grafen und Herrn / Herrn Heinrich Albrecht / Grafen zu Sâyn / Wittgen / und Hohenstein / Herrn zu Valenthar / Neuen / Wagen / Lohra und Klettenberg / &c. unsers gnädigen

digen Grafen und Herrn / wir verordne-  
te Richter und Schöpffen des Hoch-  
Gräfflichen peinlichen Hals-Richts al-  
hier zu Laasphe thun dir Justus Gott-  
fried Winter von Eschwege / dir Johann  
Georg Appenfeller von Schleusingen  
aus Francken / dir Eva Margaretha /  
Jean de Vefias, Fürstlichen Eisenach-  
schen Pagen-Hofmeisters Eheweib / ge-  
bohrne von Buttlarin / und dir Anna  
Sidonia von Calenberg / von Forstwe-  
sen aus Hessen bey Cassel / hiemit zu wis-  
sen / wie daß hiesiger Hochgräfflicher Fi-  
scalis Amts-Ankläger an einem / entge-  
gen und wider euch alle als peinlich Be-  
klagten / am andern Theile / wegen be-  
schuldigter Verspottung und Verles-  
zung der Allerheiligsten Majestät und  
Dreyeinigkeit G D E Es / gestalten du  
Winter dich vor G D D den Vater / du  
Appenfeller dich vor G D E den Sohn /  
und du Eva Margaretha dich vor G D D  
den Heiligen Geist / vor das neue Jeru-  
salem und unser aller Mutter ehren las-  
sen

fen / und ob solche drey Göttliche Perso-  
 nen von euch sichtbarlich aus- und eingien-  
 gen / Gotteslästerlich vorgegeben / und  
 du Eva Margaretha die Thür solches  
 Aus- und Einganges seyest / und daß eure  
 Naturen dergestalt mit der Gottheit ver-  
 einiget / daß sie zusammen einen Gott und  
 Christum machten / dahero eure Natu-  
 ren auch als Göttlich müßten veneriret  
 werden / und ihr unter diesem Schein und  
 eurer eingebildeten Gottseligkeit und  
 Frommheit nichts anders als Hurerey /  
 Ehebruch / Blut / Schande / grosse Got-  
 teslästerungen / darunter auch Mord und  
 andere grosse Ubelthaten / vor Gott und  
 der Welt ärgerliche abscheuliche grausame  
 Laster / die man anhero zu sehen billig  
 Scheu tragen muß / mit untergelauffen /  
 und gegen dich Anna Sidonia Calenber-  
 gin absonderlich beschuldigten Infanticidi-  
 dii, darinne du Winter und du Eva  
 Margaretha von Buttlar mit begriffen /  
 bey diesem Hochgräßlich-peinlichen Hals-  
 Gerichte verschiedene articulirte peinliche  
 che

Die Amts - Anklagen übergeben / 2c. 2c.

## Verantwortung.

Aufm Reichs - Tage zu Augsburg  
Ao. 1530. hat der Cankler von Hispanien/Alphonsus, dem Philippo Melanchthoni angezeigt / die Hispanier wären beredet worden / als solten die Lutherischen an Gott und die Heil. Dreyeinigkeit nicht glauben. Im fünfften Teutsch. Theil der Bücher Luth. 28. bl. Fraun eben so grob lautets / wenn Herr D. Mayer schreiben darff : Sie leugnen / daß drey Personen in dem einigen Göttlichen Wesen seyn. Und siehe / ist's nicht eben die Hinterlist / welche dieser / wie jene / wider die Theologos, denen er die Zuhörer eintziehen will / begehret ! Schreibt er das öffentlich ohne Scham und Bedencken / was muß er denn mündlich thun und gethan haben ? Gott sehe drein !

Das Geheimniß der Heil. Dreyeinigkeit / daß drey Personen in dem einigen

gen Göttlichen Wesen seyn / gläuben und lehren wir mit Herz und Mund / wie davon vorangezogene Institutiones, auch unsere Lectiones, Predigten u. Schrifften zeugen. Wir vertheidigen auch solchen höchst wichtigen Fundamental-Articul wider die Unitarios, nach dem Inhalt der Augsburgischen Confession. Was vor einen treuen Dienst der Kirche Gottes Herr D. Spener / wie vorlängst / also noch kurz vor seinem sel. Ende in dem ausführlichen Werke / durch Vertheidigung der ewigen Gottheit Christi erwiesen / ist am Tage.

Was aber hier abermal aus andern Schrifften herbey gebracht wird / davon wir nichts gut heissen / kan uns mit keinem Schein der Wahrheit imputiret werden. Hingegen ist uns das Gedächtniß des Hochverdienten Kayfers Constantini Magni und der Väter des Concilii Nicani, auch hierinnen heilig und werth.

Daß endlich die unerhörten Greuel  
aus

aus Actis Iudicialibus der Graffschafft  
 Wittgenstein noch dazu gesezet werden/  
 solches dienet zu nichts / als nur daraus  
 zu erkennen / wie Herr D. Mayer nichts  
 vorbeylasse / was vom Teufel aus dem  
 Abgrund herrühret / welches ihm nicht  
 Pietistisch seyn müste. Und was für  
 schwere Gerichte Gottes / meynet er  
 wol / werden auf seine Seele und Ge-  
 wissen fallen / nach dem Ausspruch seines  
 eigenen Mundes unter obiger IV.  
 Frage / daß er dergleichen Scheusal so  
 durstiglich denen beymisset / die solche am  
 meisten abominiren ; ja / daß er so graus-  
 samer Lasterungen sich schuldig macht /  
 zu welchen er durch sein Schreiben / von  
 einer verfluchten Trinität / ungeschueet  
 Anlaß giebt / dagegen die gemeldeten  
 Acta ganz anders lauten / nemlich von  
 Verspottung und Verlehung der aller-  
 heiligsten Majestät und Dreyeinigkeit  
 GOTTES ! Ein mehres ist von jenen  
 höchst-abominablen Dingen zu lesen in  
 dem gedruckten Sendschreiben / welches  
 E. Da

Davon Prof. Franck im Anfang des ie-  
 so zu Ende lauffenden Jahres nach Re-  
 gensburg abgehen lassen; da dieser  
 schon dazumal ist veranlasset und genö-  
 thiget worden / über die Mayerische Dis-  
 putation de nova atque abominanda  
 Trinitate Pietistarum / und die durch sol-  
 che Schreib- Art verübte Bosheit / sich  
 vernehmen zu lassen.

#### XIV. Was lehren die Pieti- sten von Christo?

Herrn D. Mayers Antwort. Et-  
 liche unter ihnen glauben / er werde noch  
 einmal Mensch werden / und seye schon  
 aufs neue gebohren zu Guthenburg eine  
 Meile von Culmbach. Siehe Trans-  
 actiones Theologicas der Philadelphi-  
 schen Brüder / Anno 1697.

#### Verantwortung.

Die seltsame und ungereimte Erzeh-  
 lung / welcher aus so genannten Trans-  
 actionibus Theologicis der Philadelphi-  
 schen Brüder Meldung geschicht / gehet  
 uns

uns nichts an / Die wir rein und lauter von Christo lehren / und an dergleichen Fantaseyen nicht den geringsten Antheil nehmen. Unsere öffentliche Lehre von Christo ist in unsern Schrifften und Predigten zu lesen.

### XV. Was lehren die Pietisten von der Gnugthuung Christi?

Herrn D. Mayers Anewort. Daß Christus für unsere Sünde gebüßet und bezahlet habe/leugnet Democritus Christianus in seinem Apostolischen Wegweiser zur wahren Gerechtigkeit Gottes/ Thes. I. darinnen er behaupten will / daß die Lehre von Christi Gnugthuung dem ganzen Göttlichen Wesen zuwider sey. Und Christianus Democritus in dem Gegensatz des dritten Artikels hält dieses für die ärgste und absurdeste Kezerey / die das verderbene Fleisch niemals hätte erfinden können / wenn die verkehrten Lehrer das Werck der Erlösung

fung einem vor 1600. Jahr bloß gestorbenen Christo zugeschrieben / durch dessen zugerechnetes Verdienst der gefallene Mensch von Sünd / Tod / Teufel und Hölle erlöset und befreyet sey / 2c. 2c. Wie sie denn die Leute nicht erst frageten : Bist du erlöset / oder wie weit bist du erlöset ? Sondern als ob es schon längst geschehen wäre : Wer hat dich erlöset ? Und abermal im Wegweiser zum verlohrenen Licht und Recht p. 62. Man solle sich auf keine fremde Schuldzahlung steiffen / Christus müsse im N. Testament den Schaden nicht ersetzen.

## Verantwortung.

Aus was für Grunde sollen nun auch Democritus Christianus und Christianus Democritus Pietisten seyn? Nur / weil sie Irrthum lehren / auf das auch daher rechtschaffene Lehrer / die man also schilt / in Verdacht kommen möchten. Dis Geheimniß der Bosheit wolle doch ein jeder Christlicher Leser in dem Bericht

richt allenthalben wohl mercken / will er sich nicht mit versündigen.

Was also die aus diesen Democritis angeführte Worte setzen wollen / improbiren wir. Der barmherzige GOTT bewahre die Evangelische Kirche für solchem Aussatz / daß derselbe nicht um sich greiffen möge!

Wie dawider von der Gnugthuung Christi / als dem nothwendigen Grunde unsers ewigen Heyls zu lehren sey / und von uns gelehret werde / bezeugen D. Breithaupts Institutiones Credentiorum, und Theses Fundamentales. D. Antonii Biga Meditationum Biblicarum, und daselbst insonderheit de *ἰλασµῶ*. Prof. Franckens Christus der Kern & Schrift. Der sel. Herr D. Spener hat solche Grund-Lehre so herrlich in seinem Buche wider D. Breving von der Glaubens-Gerechtigkeit ausgeführet und gerettet / als kein Lutherischer Theologus jetziger Zeit in unserer Kirchen gethan. Deswegen solches Buch in A-

E 3

Etis



Etis Eruditorum Lips. vom sel. Herrn D.  
Alberti hoch gerühmet wird.

**XVI. Was lehren die Pieti-  
sten / wie ein armer Sünder  
vor Gott gerecht  
werde?**

Herrn D. Mayers Antwort. Hiez  
von schreibt Christianus Democritus es  
der Dippel im Wegweiser p. 91. Glar-  
bige hieiten für den ärgsten Betrug des  
Zenfels / von aussen durch eine Zured-  
nung durch Christum wollen gerecht ur d  
selig werden / und das den seligmacher-  
den Glauben nennen / der sich auf Chris-  
sti Verdienst verläßt : Sie sünden. Das  
von nicht die geringste Spur in der  
Schrift / es sey eine absurde Kehey.  
Daher gehöret der Pietistische Haß ge-  
gen die Evangelische Sätze: der Glaube  
allein macht gerecht. Die guten Wer-  
cke sind nicht nöthig zu Erlangung der  
Seligkeit / so der Pietistische Geist  
nicht

nicht vertragen kan. Hingegen läufft alles bey denen Pietisten auf die Pharisäische Rechtfertigung durch die Werke hinaus.

### Verantwortung.

O unbeschämter Mund ! Solte nun alles auf die Pharisäische Rechtfertigung durch die Werke hinaus laufen bey denen von ihm also gescholtenen Pietisten / darunter er selbst den sel. D. Spener setzt ? Da dieser doch nicht nur sonsten vielfältig in seinen Schrifften von der Rechtfertigung / die da allein durch den Glauben ans Verdienst Christi geschicht / aufs kläreste und ausführlichste gehandelt / daß nie kein Evangelischer Theologus daran etwas desideriren können / sondern auch davon das in Evangelischer Kirche hochgeschätzte Buch / welches iezo gleich angeführet ist wider die Papisten vor mehr als zwanzig Jahren geschrieben / genant die Evangelische Glaubens-Gerechtig-keit ? Unsere theils Lateinische / theils

Teutsche Schriften / so diesen Haupt-  
 Punct Evangelischer Lehre rein und lau-  
 ter nach aller Nothwendigkeit darthun /  
 liegen auch jedermann vor Augen. Ist  
 das nicht wider das Achte Gebot fre-  
 ventlich gehandelt? Ist es denn wie  
 nichts / daß man die oben gethane ex-  
 cecration und Verfluchung so offenbarlich  
 auff sich appliciret?

Mit Christiano Democrito haben  
 wir nichts zu schaffen. Der Evangeli-  
 sche Lehr- Satz: Der Glaube allein  
 macht gerecht; ist nicht Menschens-  
 Wort / sondern Gottes Wort. Wer  
 einen Haß dawider hätte / der hassete sei-  
 ne eigene Seligkeit. Man lese hievon  
 D. Antonii Dissert. de Harmonia Fidei,  
 und Prof. Franckens Predigt am XI.  
 Sonnt. nach Trinitatis. Der andere  
 Satz: Die guten Wercke sind nicht  
 nöthig zu Erlangung der Seligkeit:  
 ist so beschaffen / daß die Redens- Art  
 vielem Mißverstande und Wort-Streit  
 unterworfen zu seyn pfleget; wie der  
 wohl-

wohlverdiente sel. D. Salomon Glassius in  
seinem Bedencken / über die Streitigkei-  
ten der Chur-Sächsischen u. Helmstädti-  
schen Theologen / weitläufftig remon-  
striret. Welchem nach die erzwungene  
Folge und consequenz unrichtig ist: So  
jemand den Gebrauch solcher propositi-  
on / nemlich / daß man sage / die guten  
Wercke sind nicht nöthig zu Erlan-  
gung der Seligkeit / nicht wohl vertragen  
kan / der statuiret mit den Papisten  
eine Rechtfertigung durch die Wercke.  
Denn die Ursache könnte so bewandt seyn/  
daß dadurch dem pur lautern Evange-  
lischen Grunde kein Abbruch geschähe :  
nemlich / wenn einer nur besorgete / es  
möchte ein Wort-Streit daraus erwach-  
sen / der wiederum / wie vormals / viel  
Jammer anrichtete ; oder / ein ander be-  
merckete / daß böse Leute nicht den Ver-  
stand davon nehmen / welchen die The-  
ologi darunter haben / sondern sich das  
mit in ihrer Unbußfertigkeit stärcketen /  
als wäre gar nicht nothwendig / im Chri-  
sten

stentum sich um was Gutes zu bekümmern. Wären nun solcherley Schwachen unter uns / so hätten wir / als geistliche Medici / nach der Vermahnung S. Pauli mit guter Fürsichtigkeit sie zu tragen / nicht aber mit Lästerung vom Pietistischen Geiste zu betrüben. Diejenigen Lehrer hingegen verderben alles / was sonst noch / theils bey den Bösen / theils bey den Schwachen / zu hoffen und zu erhalten wäre / die da nur so frech handeln / wie Herr D. Mayer alhier thut / und nur in die Welt hinein schreiben und sagen ; **Gute Werke sind nicht nöthig zu Erlangung der Seligkeit ;** davon aber nichts gedencen / wie es also zu verstehen / daß keine wirkende oder verdienstliche Ursache der Seligkeit in den guten Wercken zu suchen oder zu sehen sey / jedoch sey es an dem / daß der allein seligmachende Glaube diese Eigenschafft habe / daß er freylich nach vorher gegangener wahren Bekehrung / und nach der Vergebung der Sünden aus pur lauter

ter

ter Gnaden / auch die guten Früchte hervor bringen müsse / debeat bonos fructus parere, Aug. Conf. Art. VI. Von dem im XX. Art. der Augsburgischen Confess. mit mehrern stehet: Docent nostri, quod necesse sit bona opera facere, non, vt confidamus per ea gratiam mereri, sed propter voluntatem Dei. Es lehren die unsrigen / daß nothwendig sey gute Werke zu thun / nicht / daß wir uns getrauen solten dadurch Gnade zu verdienen / sondern weil es Gottes Wille ist. Und nach diesen Worten wird beydes sofort noch einmal sehr gründlich wiederholet: Tantum fide apprehenditur remissio peccatorum ac gratia. Et quia per fidem accipitur Spiritus Sanctus, iam corda renouantur & induunt veros affectus, vt parere bona opera possint. Vergebung der Sünden und Gnade wird allein durch den Glauben ergriffen. Und weil durch den Glauben der Heil. Geist erlanget wird / so werden die Herzen nun er-

E 6

neuer

neuert und mit neuen Neigungen an-  
 gerhan / daß sie gute Wercke gebäh-  
 ren können. Das heißt / mit der Augs-  
 burgischen Confession / Gottes Wort  
 recht theilen! Wo dieses im Gegentheil  
 nicht geschicht / da wird der Grund um-  
 gerissen / wider Gottes Wort und Ev-  
 angelische Lehre; für welchem verdamn-  
 lichen Irrthum die Kirche warnet / wenn  
 sie singet: Denn das nicht rechter  
 Glaube wär' / so du wolt' st ihn der  
 Weck' berauben.

Was von des Mannes Verflus-  
 chung und Betheurung zu halten sey /  
 haben wir bisher mit Erstaunen bemer-  
 cket. Unter dem allen ward er oben  
 doch gezwungen / auch ein Wort vom  
 thätigen Christenthum darunter zu  
 werffen: Hier aber kan er sich nicht  
 bergen / wie er so gar nicht vertragen  
 könne / daß man von einem heiligen Le-  
 ben und guten Wercken mit Nachdruck  
 lehre / indem er / die solches thun / ob sie  
 noch so genau und sehr den Artikel der  
 Rechts

Rechtfertigung davon rein behalten / je-  
dennoch beschuldigt / sie suchen eine Pha-  
risäische Rechtfertigung durch die Wer-  
cke. Das ist ja gewislich wider die ge-  
sunde Lehre Lutheri / der Augsburgischen  
Confess. und derselben Apologie / und  
aller Evangelischen Symbolischen Bü-  
cher / die da gewaltig auf gute Wercke  
dringen / wo der Grund des allein selig-  
machenden Glaubens geleget ist. Allein /  
wo kommts her? Wenn man selbst nicht  
daran will / nach der Anweisung Lutheri /  
in der Vorrede über die Epistel an die  
Römer / und an unzehlich mehrten Orten /  
den Glauben nicht nur in Worten / son-  
dern auch in der Krafft des heiligen Gei-  
stes durchs Gebeth zu erlangen / und was  
dem zuwider ist / von Herzen abzulegen ;  
so wird eins von beyden draus / entwe-  
der daß man auf äußerliche Wercke oh-  
ne Grund verfällt mit den Papisten /  
oder man treibt die Lehre vom Glauben /  
wie von einem todten Glauben / wider  
den Sinn Lutheri und göttlichen Wortes ;

und kan man alsdenn die wahre Luthersche Lehre / wie sie Lutherus selbst in allen seinen Schriften mit Göttlichem Grunde hinterlassen / und wie sie Melanchthon in der Apolog. Aug. Conf. fast auf allen Blättern erfordert / nicht vertragen noch leiden. Und siehe / eben so beweiset sich Herr D. Mayer / und leget damit gnugsam zu Tage / daß er die unverfälschte Orthodoxiam Lutheri, die beydes Glauben und Werke / doch ein jedes in seinen Schrancken / mit Ernst getrieben wissen will / nicht liebe noch habe / und daher auch ungern sehe / daß solche fortgeplanket werde. Sonst würde er unmöglich also / wie er thut / schreiben können / sondern in des Mannes Gottes Lutheri Fußstapffen geblieben seyn / und besser betrachtet haben / was derselbe schreibt de Bonis Operibus : Difficile & periculosum est docere, nos fide justificari sine operibus, & tamen simul exigere opera. Hic nisi sint fideles & prudentes ministri Christi & dispensatores myste-

Myfteriorum Dei, qui recte fecant verbum veritatis, statim fides & opera confunduntur. Vterque locus & fidei & operum diligenter doceri & vrgeri debet, sic tamen, vt vterque intra fuos limites maneat. Alioqui fi opera fola docentur, vt in Papatu accidit, fides amittitur. Si fides fola docetur, statim fomniant carnales homines, opera non effe neceffaria &c. Conferantur plura in Kirchneri Thefauro Explicationum Luth. p. 489. &c. Es fey ſchwer und gefährlich zu lehren / daß wir durch den Glauben ohne Werck gerecht werden / und dennoch die Wercke zu erfordern. Wo hier die Diener Chriſti u. Haushalter über Gottes Geheimniß nicht getreu u. klug feyn / die da recht theilen das Wort der Wahrheit / ſo werden alſofort Glaube und Wercke vermengert. Die Lehre vom Glauben und Wercken müſſe beyderſeits fleißig gelehret und getrieben werden / alſo aber / daß eine iegliche binnen ihren Schrancken bleibe. Wir

Wir können hierbey nicht unterlassen / zum Preise Gottes / wie sonst / also auch hier / zu bezeugen / daß wir glauben und lehren / die gnaden-reiche Lehre des Evangelii / von dem allein gerecht- und selig-machenden Glauben / sey das rechte Kleinod der Evangelischen Kirche / dadurch diese vor Gott ein Aug-Appfel der ganzen Christenheit ist ; welchen Glaubens-Articul rein und unverfehrt zu bewahren / unsere höchste Sorgfalt seyn müsse. Soll aber dieses ohne Selbst-Betrug geschehen / so müssen wir uns erbauen auf unsern allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist / und darum beten ; nach der Epist. Jud. v. 20. Und ob wir sehen / die allermeisten Leute mißbrauchen der heylsamen Gnade Gottes / und lassen sich dadurch nicht züchtigen ; so haben wir uns dadurch nicht abschrecken zu lassen / sondern nach dem XX. Artic. Aug. Conf. fest daran zu halten / quod doctrinam de fide oporteat in Ecclesia præcipuam esse,

se, die Lehre vom Glauben solle in der Kirche die Vornehmste seyn: aber auf was Weyse? Wie daselbst hinzugesagt wird/vt tota ad certamen perterrefactæ conscientiæ referenda sit: daß man die Lehre vom Glauben gänglich dahin richte/daß sie im geistlichen Kampffe dem erschrockenen Gewissen aufhelffe. Wobey mercklich stehet; nec sine illo certamine intelligi potest, sie könne auch nicht verstanden werden ohn solchen Kampff des Gewissens. Denn lehret man also / als denn wird man auch die Lehre vom neuen Gehorsam hernach getreulich hinzuthun / wie solcher aus dem Grunde der Gnade Gottes durch Christum entspringe und herfließe. Wir beschließen und versiegeln dieses mit der schönen und gründlichen Bekantniß / eines alten rechtschaffenen Mitgenossen an dem wiederum herfürgebrochenen Licht des Evangelii / Joach. Camerarii, Annot. in Sententias Siracidæ p. 168. 169. Etsi ve-  
rum

rum est, Evangelii præconium, quod est gratuita & immerita remissionis peccatorum propter Christum, a plurimis ita audiri, ut vanissimis opinionibus repleantur animi ipsorum, & negligentia in tota vita, in quibusdam & petulantia sequatur: tamen necesse est hanc doctrinam, quam suo sanguine consecrauit Filius Dei, patefactam verbo Dei ab initio, conservari in Ecclesia: cum hæc ipsa Ecclesiam constituat, & ab omnibus aliiscœtibus & congregationibus distinguat atque separet. Ob es wol leyder wahr sey / daß die Verkündigung des Evangelii / welches handelt von der Vergebung der Sünden um Christi willen aus Gnaden und ohne Verdienst / von den meisten also gehöret werde / daß sie ihre Gemüther mit den eitelsten Einbildungen erfüllen / und darauf im ganzen Leben nachlässiges Wesen / bey einigen auch Muthwillen zu erfolgen pflege : So sey es doch nothwendig / daß diese Lehre / die  
Göt

Gottes Sohn mit seinem Blut consecrirt habe / wie sie von Anfang durch Göttliches Wort offenbaret ist / in der Kirche erhalten werde; sin-  
temal dieselbe eigentlich eine wahre Kirche ausmache / und von allen andern Hauffen und Versammlungen unterscheide und absondere. Welchen Worten wir von ganzem Herzen unterschreiben.

### XVII. Was lehren die Pietisten von Haltung des Gesetzes?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie können nicht leiden unsers Lutherischen Catechismi Antwort / auf die Frage: Glaubest du / daß du ein Sünder seyest? 2c. Ja / ich gläube es. Woher weißt du das? Auf den heiligen zehen Geboten / die hab ich nicht gehalten. Denn sie meynen / daß ein Wiedergebörner das Gesetz vollkommenlich halten könne. Daher die Acta der Pietistischen Jahnn  
zu

zu Halberstadt bezeugen / daß / als sie ihr  
Beicht-Vater gefragt : Ob sie sich für  
eine arme Sünderin erkenne ? Sie ge-  
antwortet : Sie käme nicht / Vergebung  
ihrer Sünden zu suchen / sondern dar-  
um / daß sie andern / die um Vergebung  
der Sünden bitten müßten / kein Ver-  
gerniß geben möchte. Das heilige A-  
bendmahl wolle sie auch nicht zur Berge-  
bung der Sünden / sondern nach Christi  
Befehl / zu seinem Gedächtniß / brauchen.

### Verantwortung.

Unsers Lutherischen Catechismi  
Antwort auf die vorgelegte beyde Fragen  
ist der Bewandtniß / daß / wenn Hr. D.  
Mayer ein Füncklein von der Armuth  
des Geistes in sich hätte / aus welcher dies  
selbigen uhrsprünglich herfürkommen  
sind / er nimmer von sich erhalten mögen /  
so spöttisch und leichtsinnig hievon zu  
schreiben. Wer GOTT von Herzen  
fürchtet / kan die Fragen ( glaubest du /  
daß du ein Sünder seyest ? u. s. f. Ja  
ich

ich gläube es. Woher weißt du das? Aus den heiligen zehen Geboten / die habe ich nicht gehalten.) nicht allein herzlich gern hören / sondern er befindet sie auch so nothwendig / daß er aus der täglichen Erfahrung seines Gewissens seinen sündhafften Jammerstand nach Gottes Wort immer mehr glaubet / erkennen und weiß / daß er die heiligen zehen Gebote weder gehalten habe / noch vollkommenlich halte. Wie ist's doch möglich gewesen / also wider bessers Wissen hinzusetzen : Sie meynen / daß ein Wiedergebohrner das Gesetz vollkommenlich halten könne ? Dieses kan ja nimmer uns dargethan werden ; vielmehr meynen und lehren wir das Gegentheil / und erklären die phrasen , von Haltung der Gebote / aus der H. Schrift wie alle Lutherische Theologen. Der Autor weiß ja / wie sorgfältig und umständlich der sel. Herr D. Spener , in seiner Evangelischen Glaubens = Gerechtigkeit / dawider geschrieben / daß  
in

in dem 4. Cap. daselbst mehr als 140. Blätter / von **Mög** und **Unmöglich**keit das **Göttliche** Gesetz zu halten / angefüllet sind. Wer dieses grössere Buch nicht hat / besehe nur in D. Spen. Catechismo / was auf den Blättern stehet / über welchen zu lesen: **Beschluß** der zehen **Gebot**: oder Append. ad Tabulas Hodosophic. Dannhaueri. Item im dritten Theil Theologischer Bedencken / die Erweisung / daß seine Lehre / sonderlich von Haltung **Göttlicher** Gebote / mit Lutheri Lehre völlig überein stimme. p. 973.

Es ist aber zu bejammern / daß solche Catechetische Fragen von vielen nur obenhin tractiret werden / ohne Erläuterung des Unterscheidens / wie es zu verstehen anders vor / anders aber nach der wahren Befehrung ; oder / daß etliche auch wol gar Anlaß nehmen / zu schelten auf die höchstnöthige Lehre von möglicher Haltung der Gebote / als wenn diese Fragen dawider wären / und als wenn ( so man nach dem untrüglichen Wort Got-

tes

tes lehret / (1. Cor. VII, 19. zusammen gehalten mit Gal. V, 6. VI, 15. it. 1. Joh. II, 3. 4. 5.) und nothdürfftiglich auslesget / wie ein Wiedergebohrner gewissermaßen das Gesetz halten könne /) solches eben so viel sey / als sagte man / ein solcher könne es vollkómmlich halten ; welches letztere zugleich in der Unterrichtung und Erklärung ja verneinet wird. Bey jener Nachlässigkeit aber / oder Schmäzung / geschichts denn freylich / daß / da andere Zuhörer dadurch in aller Sorglosigkeit sicher hin gestärcket werden / einige hingegen sich darob betrüben / und solche kaltsinnige Handlung / oder auch Verkehrung der geistreichen Lehre im Catechismo / nicht leiden können. Denn hievon möchte man ja wohl sprechen / wie Christus zu den Jüden von Abraham sagte / Ioh. VIII, 39. 40. Das hat unser Vater Lutherus nicht gethan ! Wie ernstlich handeln von dieser Materie die theuren Bekenner allenthalben / und zwar unter andern in der Apologia  
bey

Der Aug. Confess. de Dilectione & Im-  
 pletionem Legis, da sie wider die Papisten  
 schreiben / und dennoch nicht unterlassen  
 zu bezeugen / ob gleich das Gesetz nicht  
 vollk ommlich von Menschen nach dem  
 Fall gehalten werden k onne / so k onne es  
 doch vere fieri, wahrhaftiglich ge-  
 halten werden / nachdem man den  
 Heil. Geist durch den Glauben em-  
 pfangen habe. Ja / sie profitiren / es  
 sey nothwendig / das das Gesetz be-  
 sagter massen in uns wieder angerich-  
 tet / und nach und nach / mehr und  
 mehr gehalten werde ; Und begreif-  
 fen darunter beydes die geistlichen  
 Bewegungen im Herzen / und  usser-  
 liche gute Werke. Und thun ferner  
 hinzu / sie lehren nicht allein / wie also  
 das Gesetz gethan und gehalten wer-  
 den k onne / sondern auch wie dasjenige  
 / so dergestalt geschehe von den  
 Gläubigen / deswegen Gott gefatle /  
 weil sie in Christo seyn. Denn eine  
 solche Lehr- Art hatte vorhin schon die  
 Augs.

Augsburgische Confession selbst nöthig  
 erkannt / und gesagt Artic. XX. es er-  
 scheine daraus / was maßen die Evange-  
 lische Lehre nicht zu beschuldigen sey /  
 als verbiete sie gute Wercke / sondern  
 vielmehr des Lobes werth / daß sie  
 recht zeige / wie wir gute Wercke thun  
 können. Wer demnach also nicht lehr-  
 ret / der machet sich des heiligen Evange-  
 lli unwürdig / und ist nicht Lutheri Freund  
 und Nachfolger / sondern ein Feind des  
 selben / und ein Verführer des Volcks ;  
 nicht aber / die also getreulich mit ihm  
 lehren. Man lese hiebey D. M. Luthe-  
 ri Sermon von guten Wercken im L.  
 Jon. Deutschen Theil.

Was hinzu gethan wird von einer  
 Frauens Person zu Halberstadt / wel-  
 ches vor vielen Jahren vorgangen / thut  
 nichts zur Sache. Sollen denn die un-  
 richtigen Redea eines Menschen / denen  
 weder vorher noch hernach iemand be-  
 gepflichtet / gleichsam ein Symbolum o-  
 der Beläntnis für Lehrer / die anderweit  
 im

im Lehr- Amt stehen/ausmachen? Die Sache selbst betreffend/so ist die Evangel. Kirchen-Ordnung billich und recht: Wer zum Beichstuhl kömmt / muß Vergebung der Sünden suchen; iedoch ist solches anders gemeynet von denen / die in Todes Sünde wieder gefallen/anders von solchen/ die noch stehen / aber gleichwol mit vielen Sünden aus Schwachheit sich beschweret fühlen; weßwegen sich diese auch wahrhafftig für arme Sünder bekennen müssen / nach der fünfften Bitte im Gebeth des HERRN. Das Heil. Abendmahl ist so wohl zur Vergebung der Sünden ( Matth. XXVI, 28. ) als zu Christi Gedächtniß eingefezet / nemlich zur Stärkung des Glaubens; welches der grössere Catechismus Lutheri schön erkläret / vom Sacrament des Altars: eins hebet das andere nicht auf/und erfordert vielmehr. Werden einfältige also unterwiesen/ so können sie denn auch vorsichtiger reden. Wir haben aber allerselts gegen dergleichen Pers

Personen Erbarmung zu beweisen / eingedenck des Worts unsers Herrn und Meisters : Ich habe Gefallen an Barmherzigkeit / und nicht an dem blossen Opffer.

### XVIII. Was lehren sie von der Heil. Tauffe ?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie meynen/sie gehöre nicht zum Evangelio. Dieses sind die klaren Worte Dippelii in seiner Glaubens-Bekantniß Art VIII. Von der Tauffe ist dieses mein Begriff/ daß sie aus dem Judenthum ihren Ursprung habe / von Christo bestätigt und beygehalten/vornehmlich um der Jüden willen / und als ein Zeichen der Reinigung des Volcks im Neuen Bunde. Daß sie nicht zum Evangelio gehöre/daß Christus unter dem Geseß so wohl / und aus einerley Absicht/getaufft als beschnitten worden. Daß durch die Tauffe keine Wiedergeburt / und auch der Heilige Geist nicht gegeben werde. Daß

niemand solle getaufft werden / als der in dem Stand der Buße und des Glaubens stehet/und erst aus den Jüden und Heyden zur sichtbarlichen Kirche der Christen tritt. Daß die/so von wahren Christlichen Eltern gezeuget/ und in der Furcht des HERRN auferzogen werden / nicht sollen getaufft werden / noch vom Anfang der Christlichen Kirche getauffet worden sind. Daß die Tauffe der kleinen Kinder eine Menschen-Sagung und Mißbrauch sey: Und daß kein Prediger mit gutem Gewissen und Versicherung ein Kind im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes tauffen könne/weil er des Befehls davon nicht versichert ist. Daß es endlich mir gleich viel gelte / ob ein Kind um der Jüden willen getaufft oder beschnitten wird. Solches beweiset auch eben dieses Democriti Schrift/wahre Wasser-Tauffe der Christen/ genannt.

### Verantwortung.

Die angezogenen Worte sind keinesweges zu dulden. Wie

Wir halten eines von den herrlichsten Stücken der Lehr. Gaben des sel. Lutheri zu seyn/das er die Heil. Tauffe so unvergleichlich ans Licht des rechten Verstandes und Gebrauchs wieder gesetzt hat. Wer etwas davon zu lesen verlangt/betrachte nur im I. Jen. Teutsch. Theil den Sermon vom Hochwürdigem Sacrament der Heil. Tauffe. Der sel. Herr D. Spener hat auch in seinen Bedencken die Kinder-Tauffe defendiret/wie wir sie gleichfalls vertheidigen in praxi und doctrina. Desselben/und Prof. Franckens Predigten / die unter andern von dieser Materie handeln/liegen vor jedermanns Augen.

### XIX. Was lehren die Pietisten vom Heil. Abendmahl?

Herrn D. Mayers Antwort. Von des Herrn Nachtmahl lehre und halte ich / (schreibet abermal der grosse Pietistische Dippel im 9. Artikel seines Bekantnisse)

nisses) nach der Schrift / daß es nicht  
 könne gehalten werden/als von wahren  
 Gliedern Christi / daß kein Nachtmahl  
 des HErrn sey/ wo diese Gemeinschaft  
 des Leibes Christi nicht ist / daß es nach  
 der Absicht Christi nichts anders sey/ als  
 eine Verkündigung des Todes Christi/  
 und eine Gemeinschaft der brüderlichen  
 Liebe. Daß dadurch keine Berge-  
 bung der Sünden/Leben und Seligkeit  
 gegeben werde/durch eine erdichtete Sa-  
 cramentliche Bereinigung: Und daß  
 die Gnade und Krafft Gottes/so sich bey  
 solchem Liebes-Mahl finden solte / durch  
 das Gebeth und Harmonie des Geistes  
 in Christo müsse entstehen. Daß  
 endlich das heutige so genannte Nach-  
 mahl des HErrn/auch nur nach der auß-  
 serlichen Dispensation keine Verwand-  
 nis mehr habe mit dem Nachtmahl der  
 ersten Christen/ da man nun ein rechtes  
 Sögen-Werck und Spiel daraus ge-  
 macht/ in dem die so genannte Geistli-  
 chen das vermeynte Heiligthum in ge-  
 ringer Dosi allein in Händen haben/und  
 die

die Layen es gleichsam anbeten / und  
maus-still annehmen / welches alles der  
Ordnung und Obsicht Christi zuwider  
ist. Besiehe hiervon auch Arnolds  
Schriften wider das Quedlinburgische  
Ministerium.

### Verantwortung.

Daß geschrieben wird von einem  
groffen Pietisten / ist um so viel mehr ärz-  
gerlich. Sonsten ist überflüßig aus  
unsern vorigen Erklärungen zu sehen / wie  
wie dieser wiederum herbeygezogenen  
Schriften uns gar nicht theilhaftig  
machen. Unser Theologischer Vor-  
trag von dem H. Abendmahl ist nicht  
nur in B. Speneri Operibus, sondern  
auch in unsern Scriptis Lateinisch und  
Teutsch hin und wieder zu finden. Und  
betrübet uns dagegen sehr / wenn die al-  
lertheuresten Siegel des Evangelii / die  
Sacramenta der H. Tauffe und des  
Heil. Abendmahls / verkleinerlich anges-  
tastet werden / als in diesen letzten Zeiten  
leider geschieht.

## XX. Was halten die Pietisten von dem Beichtstuhl?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie halten ihn für einen Stuhl der Pestilenz. Besiehe M. Schadens besondere Schrifften hievon. Dippel nennet ihn den verteußelten Beicht-Stuhl p. 173. im Wegweiser zum verlohrenen Licht und Recht. Ein verfluchtes Sacrilegium sey es (spricht er) Sünde an Gottes Statt zu vergeben / in der Vorrede zu diesem Buch.

### Verantwortung.

Des letztern weiter zu gedencken/wäre nur vergeblich. Der sel. M. Schade ist in schwerer Anfechtung des Beichtstuhls halber gewesen / und verstehet vom Mißbrauch / was er schreibet. Dergleichen Noth haben auch andere rechtschaffene Theologi in Evangelischer Kirche empfunden, / J. E. D. Casp. Mau-

Mauritius, welcher daher einen Tractat Lateinisch davon geschrieben / und endiget denselben mit den Worten des sel. D. Hieron. Welleri, als welcher auch solcherley Anfechtungen erfahren hatte in folgenden Versen :

Me colaphizavit Satanas noctesque dies-  
que,

Nulla quies membris est data saepe  
meis.

Scilicet hac humilis factus ratione, su-  
perbus

Ne fierem propter credita dona mihi.

Vtque ego tentatus tentatis dicere pos-  
sem

Solamen praesens, consiliumque da-  
rem.

Nec cum securis Doctoribus ipse peri-  
rem,

Præ fastu quorum corda superba tu-  
ment.

Wäre Herr D. Mayer nicht einer von diesen übermüthigen Doctoribus, und hätte er etwas von den Anfechtungen

im Gen. ist recht gefühlet/ darüber sol-  
che Theologi, als Lutherus/ Wellerus,  
Mauritius, auch des Beichtstuhls halber  
klagen; Er würde nicht also mit un-  
verdientem Richten und Verleumdungen  
um sich werffen.

Ubrigens ist vom Beichtstuhl Er-  
wehnung geschehen bey der XVI. Fra-  
ge/ auch sonst zu lesen des sel. D. Spe-  
ners Predigt vom Gebrauch und Miß-  
brauch des Beicht-Wesens in der E-  
vangelischen Kirche.

## XXI. Was halten sie vom Predig-Amte?

Herrn D. Mayers Antwort.  
Nichts: Und bemühen sich sehr/ daß es  
abgeschaffet werde; weil ein jedweder  
Krafft seines Geistlichen Priesterthums  
öffentlich lehren und predigen könne.  
Solches wünschen die Hällischen Obser-  
vatores, wenn sie im andern Theil der  
auserlesenen Anmerkungen p. 288. also  
schreiben: Es wäre gut/ daß gar keine  
Geistl.

Geistliche Güter jemals erdacht wären/ so hätte es deswegen keinen Streit gegeben. Geistliche Dinge können ja ohne Geld und Gut ganz wohl verrichtet werden. Wenn die Geistlichen arbeiten/brauchen sie keine Almosen. Und wo man sich der Armen freywillig annimmt, bedarff es keine Stiftungen. Wann die Kirchen-Aemter nach der Reihe in der Gemeine herum gehen/ so darff keiner den andern besolden.

### Verantwortung.

Die Observatores versündigen sich mit solchem Ubertreten nicht wenig/welches uns nicht zu imputiren ist / weil unter denselben niemand von hiesiger Theologischen Facultät gewesen. Unser Professions - Amt gehet ja insonderheit dahin/das tüchtige Leute zu öffentlichen Kirchen-Diensten bereitet werden. Wie sind auch selbst Ordinati, und stehen im Predig-Amt/ theils auch in Officio Pastoralis; wie solten wir denn nichts davon halten?

§ 6

Das

Das öffentliche Predig. Amt hat der Sohn Gottes auf Erden selbst geführt und eingesetzt / welcher Christ wolte es nicht hoch halten? Und ist solches nicht zu confundiren mit dem Geistlichen Priesterthum/wie zu erkennen aus der 1. Ep. Petri/da er im II. cap. v. 9. das Geistliche Priesterthum allen wahren Gläubigen zuschreibet / nicht aber das Hirten-Amt; welches er im V. Cap. v. 1. 2. nur von denen beschreibet/denen die Heerde Christi zu weiden befohlen ist.

## XXII. Was halten die Pietisten von Kirchen?

Herin D. Mayers Antwort. Die Kirchen oder Gottes-Häuser hätten ihre Ursprung von den Heyden/daher auch Gott selbst sie im Alten Testament gelehrt. Besiehe die Hällische Disputation de Jure Sabbathi cap. IV. Man könne ihrer ganz wohl entathen/besser wäre es/Privat-Zusammenkünfte in denen Häusern anzustellen.

Ber.

## Verantwortung.

Daß die Kirchen oder Gottes-Häuser von den Heyden ihren Ursprung haben / halten wir nicht. Man hat nur Gott anzuruffen / daß sie unter Christen nicht in einem Heydnischen Mißbrauche erfunden werden. So ist auch weder unsere Meynung noch Lehre / als könnte man ihrer gang wohl entzathen / und als wenn es besser wäre / Privat-Zusammenkünfte in denen Häusern anzustellen. Wie dann die Führung unsers Amtes und Christlichen Wandels einem jeden zeigt und darthut / daß wir den Gebrauch der Kirchen für gut / nothwendig und werth halten.

Wenn hiebey angeführet ist die Disputatio de Jure Sabbati, so mag insgemein und überhaupt ein ieder wissen / daß wir uns dasjenige / so in Juristischen Disputationen irgend der Evangelischen Lehre entgegen lauffendes oder paradoxes sich finden mag / keines weges aufladen lassen; als die wir solche Dinge we-

der vorher censiren können/ noch nachhero nostro calculo approbiren: Wovon oben auch p. 78. 79. dergleichen Erklärung geschehen ist.

### XXIII. Was halten die Pastoren von Predigten?

Herrn D. Mayers Antwort. Man solle auf die Predigten nicht studiren / es solle keine ganz accurate Ordnung darinne gehalten / noch Gott der H. Geist bey einer wohl ausgearbeiteten Predigt angeruffen werden / daß er zum Lehren u. Hören Krafft gebe. Der Prediger solle auch seine Zuhörer nicht Geliebte Gottes / liebe Christen nennen. Man solle auch keine ordentlichen Texte / als Sonntags die Evangelia und Episteln predigen. Die Prediger sollen auch keine absonderliche in der Kirchen / als Messgewandte zc. oder auch im gemeinen Leben lange Röcke tragen. So lehret man öffentlich zu Halle in der Disputation de Jurę Sabbati Cap. IV.

Wey

## Verantwortung.

Die Meditation auf die Predigten /  
 nebst herglichem Gebeth um Göttliche  
 Gnade und Gedeyen / wird von uns nö-  
 thig erkant / geliebet und recommendiret.  
 Einer guten Ordnung befließigen wir  
 uns nicht allein / so wohl um der Sache  
 selbstwillen / als um den Zuhörern alles  
 desto verständlicher zu machen ; sondern  
 wir weisen auch andere dazu an / und do-  
 ciren homiletica, wofwegen D. Antonii  
 Praecepta im Druck zu haben sind : sol-  
 che Künstleyen aber / die unnütze seyn /  
 und die Jugend dazu verleiten / daß sie  
 stolze Worte reden / da nichts hinter  
 ist / wofür der H. Geist warnet 2. Pet. II,  
 18. gebühret uns zu hassen und zu meis-  
 den / auch andere davon abzumahnem.  
 Daß man Gott den H. Geist bey einer  
 unter gläubigem Gebeth und Meditation  
 abgefasseten Predigt anruffe / damit er  
 zum Lehren u. Hören Krafft gebe ; das ist  
 unsere eigene Praxis , und so lehren wir  
 auch unsere studirende Jugend. Wie  
 ein

ein ieder Gottseliger Lehrer seine Zuhörer anreden wolle/überlassen wir eines ieden Gewissen / nur daß Heucheley und einem Prediger höchst-unanständiges Schmeicheln vermieden werde. Die Evangelischen und Epistolischen Texte predigen wir selbst/ gleichwie in den Parochial-Kirchen / also auch in derselben/ die der Academie zum Mitgebrauch concediret ist; ob wir wol in dieser zu keinen ordentlichen Texten angewiesen sind / sondern gar wohl der uns gelassenen Freyheit gebrauchen könnten. Kirchen-Kleider und lange Röcke halten wir also für res adiaphoras, daß man sich darunter nach aller wohlgemeynten Ordnung und Christlichen Liebe zu verhalten habe.

#### XXIV. Was halten die Pietisten von den Kirchen-Gebäuchen?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie wollen abgeschaffet wissen das Singen  
in

In der Gemeine der schönen Lieder: JE  
 su meine Freude: Meinen JESum laß  
 ich nicht zc. Sie wollen / daß man nicht  
 den Segen: Der Herr segne dich/zc.  
 über die ganze Gemeine spreche. Sie  
 wollen / daß man keine ordentliche Kir-  
 chen-Gebeeth brauche. Sie wollen/daß  
 man keine Altäre in der Kirchē habe/keine  
 Lichter / bey Darreichung des Abends  
 mahls die Oblate nicht gebrauche / statt  
 der Kelche ordentliche Bier/ oder Weins  
 Kannen brauche/ das Zeichen des heill-  
 gen Creuzes bey dem Segen unter-  
 lasse/die Crucifixe abschaffe. Sie ver-  
 werffen Kirch- Thürne / Glocken / Or-  
 geln / Kirchen- Music zc. Wie solches  
 und anderes mehr auf der Universität  
 Halle öffentlich gelehret worden in der  
 Disputation de Iure Sabbati, so Wagner  
 unter Prof. Io. Samuel Stryken pro Li-  
 centia gehalten/ im Waisen- Hause ge-  
 druckt.

Verantwortung.

Das Singen der geistlichen Lieder:

JE

**J**esu / meine Freude / **M**einen **J**e-  
**s**um laß ich nicht zc. und anderer / die  
 gleiche Erbauung haben / wollen wir in  
 der Gemeine nicht abgeschaffet wissen/  
 wie bey unsern Predigten selbst zu befin-  
 den ist. Den Segen des **H**errn spre-  
 chen wir auch über die ganze Gemeine.  
 Ordentliche Kirchen • Gebethe brauchen  
 wir allerdings. Altäre / Lichter / Obla-  
 ten / Kelche / werden von uns nicht geta-  
 delt : Wie könnten wir sie sonst mit gutem  
 Gewissen / bey der Administration des  
 Heil. Abendmahls / adhibiren ? Unter-  
 lassen auch nicht das Zeichen des Creu-  
 zes bey dem Segen ; und schaffen die Cru-  
 cifixe nicht ab : Verwerffen nicht Kirch-  
 Thürne / Glocken / Orgeln / Kirchen-  
 Music zc. Wiewol wir bey dem allen  
 keinen profanen Mißbrauch billigen.

Am Ende der Antwort auf diese  
**XXIV.** Frage wird anzüglich gedacht/  
 es sey die Disputatio de Jure Sabbati, so  
 unter **Hn.D.** Johann Samuel Strykio ge-  
 halten / daraus alle diese Dinge sollen  
 genom

genommen seyn im Waisen-Hause gedruckt: Dahero dem Directori über dasselbe/und folgentlich Theologicae Facultati, dero Mitglied dieser ist / die Schuld mit zukommen solle. Allein/es ist zu wissen / daß die Druckerey des Waisenhauses in keine andere consideration gezogen werden möge/ als andere hiesige Universitäts- Buchdruckereyen/ als mit welchen sie paria onera und privilegia hat; daß also auf gleiche Weise/ wie in andern Druckereyen die Censur denen Facultäten / nicht aber dem Directori des Waisenhauses oblieget.

## XXV. Was halten die Pietisten vom Sonntage?

Herrn D. Mayers Antwort:  
Nicht gar viel / und meynen / er könne wohl abgeschaffet werden. Besiehe gedachte Hällische Disputation.

### Verantwortung.

Wir beruhen auf des sel. D. Mart. Chemnitii deutlicher Anmerckung von dem

dem rechten Verstande des dritten Gebots/ wie bey demselben ein Unterscheid zu machen sey unter dem / was dabey ceremonialisch im A. Testament gewesen/ und was der unveränderliche Wille Gottes ist.

Gleichwie wir nun wissen/ daß solchem nach die Feyer des Sabbath's im Anfang des Neuen Testaments auf den Sonntag verlegt sey/ und zwar aus Apostolischer / Christlicher Freyheit / zum Gedächtniß der Heilwärtigen Auferstehung Christi unsers HERRN; also können wir aus selbigem zwiefachen Grunde nicht anders/ als diesen Tag des HERRN hochhalten. Und wie sollten wir bey demselben Theologischen Erkänntniß meynen mögen/ er könne wohl abgeschaffet werden? Das sey ferne!

**XXVI. Was halten die Pietisten von Festtagen?**

Herrn D. Mayers Antwort. Sie wol-

wolten wol gerne/das sie gar abgeschaffet  
würden/indessen sagen sie nur/ man solle  
ihre Anzahl geringer machen. Besiehe  
des Hällischen Prof. Joh. Sam. Strykii  
Programma de Incommodis Festorum.

### Verantwortung.

Wir haben auch nie gewünschet/das  
die Fest-Tage abgeschaffet/noch das ih-  
re Anzahl geringer gemacht werden  
möchte; aber das wolten wir gern/ das  
sie recht geheiliget/ und keine Gottlosige  
Leiten an denselben verstatet oder ver-  
übet würden.

Und können wir hierbey unerinnert  
nicht lassen/das auch die so im Lehr- und  
Predig-Amt stehen / auf ihrer Hut  
seyn/ und sich wohl prüfen müssen/ob sie  
auch/so viel an ihnen ist / dem leidigen  
operi operato, das ist / dem Aberglaub-  
en / da man nur aus Gewohnheit zur  
Kirche mitgeheth/und um wahre Andacht  
und ernstliche Herzens-Aenderung und  
Lebens-Besserung sich nicht oder wenig  
bekümmert / zur Gnüge mit Sorgfalt  
und

und Warnung Abbruch thun/so wohl vor  
ihre Person/ (massen nicht genug auszus  
sprechen/was für Wachsamkeit und Ge  
beth dazu gehöre / so Amts - Personen  
selbst in ihren täglichen Pflichten und  
Berrichtungen sich davon erwehren und  
frey behalten wollen) alsdenn auch bey  
den gangen Kirch. Gemeinen/und jeden  
Eingepfarrten insonderheit. Man sie  
het/ wie die Kaltsinnigkeit des öffentli  
chen Gottesdienstes in mancher nicht  
übel gesinneten Augen zur Anfechtung  
auschlage/ das Gute mit dem Bösen  
hinweg zu werffen ; und ist leicht zue  
achten/wie um so vielmehr Gott erzür  
net werden könnte/noch schwerere Gerich  
te über die Evangelische Kirche zu ver  
hängen.

## XXVII. Was halten sie von der Obrigkeit ?

Herrn D. Mayers Antwort.  
Sehr wenig. Dippel schreibt ; Im  
Reiche Christi brauche man keine O  
brig

brigkeit / Art. XII, Confessionis. Ein  
wahrer Christ/ der von dem Gesetz der  
Sünden durch den Geist Christi befreyt  
et ist/stehe / wie Christus sein Meister/  
de jure unter keiner Weltlichen Obrig-  
keit. Sind abermal Dippelii Worte.  
Art. XII. Confess.

Der Hällische Professor Thomasi-  
us, und sein Schüler Breñeyfen/ schrei-  
ben in dem Recht Evangelischer Fürsten  
p. 28. daß ein Fürst nicht verbunden sey/  
seine Unterthanen recht tugendhaft zu  
machen. p. 33 daß ein Fürst nicht ver-  
bunden sey zu sorgen für die Seligkeit  
seiner Unterthanen pag. 62. Daß ein  
Fürst nicht verbunden sey seine Unter-  
thanen zur wahren Religion zu bekehren.

### Verantwortung.

Was von der Obrigkeit zu halten  
sey/ lehret der Apostel Rom. XIII. und  
bezeugets unsere Augspurg. Confession  
Art. XVI. Davon wir im geringsten  
nicht abgehen. Wie auch die Obrig-  
keit Sorge zu tragen habe für der Unter-

1800

thanen sowohl geistliche / als leibliche Wohlfahrt / ist beydes im Alten und Neuen Testament gegründet. Man lese hievon die eifrige Weissagung des Propheten Hesekiels c. XXXIV, und 1. Tim. II, 1. 2.

### XXVIII. Was lehren sie von dem Ehestande?

Herrn D. Mayers Antwort.  
Man solle ihn nicht nennen den heiligen Ehestand/bemühet sich zu beweisen der Hälische Professor, Io. Sam. Stryk, in seiner Dissertation de Reliquiis Sacramenti in Matrimonialibus p. 92. seqq. im Wäysenbause gedruckt; in welcher Dissertation er auch behauptet/wie gar nicht nöthig / daß die Ehen durch Priesterliche Einsegnung vollenzogen würden. Wie sie lehren / daß Ehebruch und Hurerey keine Sünde sey / weil der innerliche Mensch davon nichts wisse/sondern bloß der äusserliche / dessenwegen auch ihre Privat- Convente anstellen / davon sind die Wittgensteinischen Acta zu sehen.

Ver

## Verantwortung.

Der Ehestand ist ein heiliger Stand zu nennen / wegen seines Stiffters und Urhebers / auch sofern er nicht wider die göttlichen Geseze angetreten wird / und wegen des darein gelegten grossen Geheimnisses. Ephes. V, 22. bis 33. Um deswillen er auch heiliglich / und in der Furcht Gottes zu führen ist. Die Zurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. Hebr. XIII, 4. Daß dann auch die Ehe Verbindniß durch Priesterliche Einsegnung vor dem Angesicht der Kirche / als etwas heiliges / vollenzogen und bestätigt werde / solches erkennen wir für eine Christlöbliche Ordnung / der ein jeder billich zu gehorchen.

Hiebey scheuet sich Herr D. Mayer nicht / in eodem contextu die abscheulichsten Greuel / welche in Wittgensteinischen Actis von derselben verdammlichen Rottte / der oben Erwöhnung geschehen / enthalten seyn sollen / ohn allen Grund von denen / welche ihm einmal

S

ver

verhaft und zum Ziel gezeiget und/ ganz verruchter Weise auszusprechen ; zum obntrüglichen Merckmahl / wie der Mann/ bey solcher Schamlosigkeit / seines Gewissens so gänglich vergessen/ und den ausgestossenen Fluch über sich häuffe. Gott erbarme sich eines so erdärmlichen Seelen - Zustandes bey diesem Theologo ! Ach ! wie viel Seelen werden durch einen solchen Bericht zu unzähllichen Sünden/ in Gedancken/ Worten und Wercken/ recht angereizet und verführet ! O wird nicht alle das Blut von ihm gefordert werden ?

### XXIX. Was lehren die Pietisten vom Ende der Welt ?

Herrn D. Mayers Antwort. Daß es noch weit ausgezehret sey/ das Evangelium müsse fürher aller Welt wieder geprediget und alle Juden bekehret werden / Babel müsse fallen / ja Christus werde fürher tausend Jahr ein weltliches Reich hier auf Erden aufrichten.

Be

Besiehe hievon D. Petersens und seiner Frau/als auch andere viele ausgegebene Schrifften / absonderlich D. Speners Hoffnung besserer Zeiten.

## Verantwortung.

Herr D. Mayer laß nicht lassen/ daß er nicht alles und jedes zum ärgsten verkehren solte. Er schreibet von einem weltlichen Reiche hter auf Erden/ von Bekehrung aller Juden; da denn beydes eine offenbare Verleumdung derer ist / die da geschrieben haben von einem noch zu hoffenden geistlich-besseren Zustande der Kirche Christi / und einer weit grösseren Bekehrung der Juden/als in den bisherigen Zeiten erfüllet wäre.

Es ist nun eben Jahres = Zeit / um welche der Herr D. Spener vor neun-  
 gehen Jahren Anno 1687. am 2. Sonntage des Advents zu Dresden hievon eine Predigt gehalten / welche in seiner

S 2

Ev =

Evangelischen Glaubens = Lehre zu lesen ist ; in welcher / was er von solchen Puncten aus dem Worte Gottes erkannt / er nicht nur deutlich gelehret / sondern auch mit Zeugnissen der alten Kirchen Lehrer / und vieler bewährtesten Lutherischen Theologorum bestätigt / die deswegen niemals für Pietisten gescholten sind.

Von den tausend Jahren halten wir nichts weiter / als was die Heilige Schrift Apoc. XX. ausdrücklich sagt / lassen uns auch in keine determinirung particularirer Umstände gar nicht ein / sondern überlassen dieselbe einfältiglich Göttlicher Weisheit. Wir führen unsere Zuhörer nur auf dogmata fundamentalia de Novissimis, nicht aber auf ungewisse particularia ; dessen uns von so vielen Jahren her alle Auditores können Zeugniß geben : und solches thun wir aus wichtigen Ursachen / theils / weil wir kaum so viel Zeit finden / als zur Kirchen

chen-Erbauung nöthig ist / die nothwendigsten Grund-Lehren der studirenden Jugend in einem jeden Jahre getreulich vorzutragen ; theils / weil wir längst wahrgenommen, daß der Satan die allzu neugierige Jugend durch Neben-Quaestiones mit einer nichtigen Curiosität zu fangen trachtet / und sie von der allernöthigsten Sorgfalt / den Grund des Glaubens recht feste zu legen / nach und nach abzurücken / und in eiteln Conjecturen und Opinionsen herum zu treiben. Darum wir auch kein Bedencken nehmen / einen jeglichen von dergleichen Ventilation abzumahnen / und dahin anzuweisen / daß die Neben-Puncten zu verscharen seyn / bis man im Worte Gottes / und in den Symbolischen Büchern / samt der Kirchen-Historie gnugsam gegründet sey / und alsdenn Licht vom Finsterniß besser unterscheiden könne.

Daß aber das Ende der Welt noch weit wäre ausgesetzt / können noch wol-

len wir nimmer nicht sagen. Denn wir wissen/ daß die Zeit um der Auserwehltten willen verkürzet werden solle. In/ wir wissen/ daß niemand in dem/ was zukünftig ist/ von den Umständen der Zeit eigentliche und ohnfehlbare Gewißheit vorgeben dürffe; und / daß die Sage Eliaz durch Johannem den Täufer schon erfüllet gewesen/ als es kaum jemand gedacht; und/ daß der Herr in dem allen zu fürchten sey.

### XXX. Was lehren die Pietisten von der ewigen Höllen Quaal?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie leugnen sie/ und glauben/ daß nach Verfließung etlicher Jahre die Teufel und Verdammten würden selig werden. Dieses bezeuget der Pietisten ewiges Evangelium/ dessen Schreiberin D. Petersens Frau soll gewesen seyn.

Ver,

## Verantwortung.

Wir bleiben/ wie bey der vorigen/ also auch bey dieser Frage/bey dem ausdrücklichen Worte Gottes Matth. XXV, 46. Sie (die zur Linken) werden in die ewige Pein gehen/ aber die Gerechten in das ewige Leben. Und Marc. IX, 43. bis 48. in das ewige Feuer/ da ihr Wurm nicht stirbet / und ihr Feuer nicht verlöschet. Siehe Matth. XII, 32. Joh. III, 35. 36. Hebr. X, 26. 27. Apoc. XX, 10. Also lehren wir nach dem Worte Gottes/ und bezeugen jedermann/ daß der breite Weg zur Verdammniß/ der schmale aber zum Leben führe. Matth. VII, 13. 14. Und machen niemanden sicher durch eine vergebliche und nichtige Hoffnung einer andern Gnadenzeit.

XXXI. Was lehren die Pietisten von den Verstorbenen?

S 4

Herrn

Herrn D. Mayers Antwort. Sie wollen/ man solle keinen selig nennen/ und nicht sagen der Selig-Verstorbene/ sondern der Verstorbene/ so will es haben die Hällische Disputation de jure Sabbathi, p. 135.

### Verantwortung.

Daß man keinen selig oder selig-  
verstorben solle nennen/ wird niemand  
erfordern: Beydes höret man von uns  
öffentlich und sonderlich; indessen ist  
auch der Mißbrauch unleugbar sehr  
groß/ welcher darunter vorgehet. Urtz-  
gens lehret die älteste Kirchen-Antiqui-  
tät/ daß von Anfang der Christenheit/  
gar sonderbare Erbauung auf die Ge-  
meinen daher geflossen/ wenn mit Wahr-  
heit öffentlich hat können gepriesen wer-  
den/ was im Leben und Sterben für  
göttliche Gnade bey den Entschlaffenen  
befunden sey. Darum ist dieses der  
Treue und Klugheit der Seelsorger zu  
über-

überlassen / wie fern sie hierunter nach  
ihrem Gewissen handeln mögen.

XXXII. Wo hat Gott der  
Heilige Geist alle und jede  
Sorten der Pietisten in dem  
heiligen Bibel Buch  
beschrieben?

Herrn D. Mayers Antwort. Im  
dritten Capitel der andern Epistel Pauli  
an den Timotheum vom 1ten bis auf  
den 9ten vers. Das solt du aber wis-  
sen / daß in den letzten Tagen werden  
greuliche Zeiten kommen. Denn es  
werden Menschen seyn / die von sich selbst  
halten. Heißig / Ruhmräthig / Hoffär-  
tig / Lasterer / den Eltern ungehorsam / un-  
danckbar / ungeistlich / starrig / unveröhn-  
lich / Schänder / unkeusch / wilde / ungütig /  
Verräther / Freveler / aufgeblasen / die  
mehr lieben Wollust denn Gott; die  
S 5 da

Da haben den Schein eines Gottseligen Wesens; aber seine Krafft verleugnen sie/und solche meiden. Aus denselbigen sind / die hin und her in die Häuser schleichen/ und führen die Weiblein gefangen/ die mit Sünden beladen sind/ und mit mancherley Lüsten fahren; lernen immerdar/ und können nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. Gleicher Weise aber/ wie Jannes und Jambres Mose widerstanden; also widerstehen auch diese der Wahrheit. Es sind Menschen von zerrütteten Sinnen/ unthüchtig zum Glauben. Aber sie werden in die Länge nicht treiben/ denn ihre Thorheit wird offenbahr werden / gleich wie auch jener war.

### Verantwortung.

Daß der Autor des nunmehr offenbarlich treulosen Berichts / keinen Scheu trägt / fälschlich und lästerlich fürzugeben / Gott der Heil. Geist habe mit dieser Paulinischen Beschreibung dies

diejenigen insgesammt / welche er bis  
daher mit dem Schmah. Namen Pie-  
tisten belegt / gemeynet ; ist eine schwere-  
re Sünde / als die freche Welt / sammt ei-  
nem solchen Theologo , zu gedencken  
pfllegt. Auch ist noch nie erwiesen / daß  
eine Secte so genannter Pietisten sey ;  
Weil kein Coetus zu finden / welcher sich  
in gewissen neuen Sectirischen Lehr. Pun-  
cten / Satzungen und Ordnungen ver-  
bunden / und von der Evangelischen Lu-  
therischen Kirchen abgesondert hätte.  
Was von Sorten gemacht werden will /  
ist nichts weniger : Wie wir denn in die-  
ser ganzen Verantwortung jedermann  
vor Augen legen / daß nur boshaftiglich  
in dem Bericht untereinander gemenet  
sey / was doch einander zuwider ist. Wel-  
che sich nun davon zu der Apostolischen  
Abbildung der greulichen Menschen letz-  
ter Zeit wohl schicken / die verwerffen wir  
mit S. Paulo. Es mag sich aber Herr  
D. Mayer selbst wohl prüfen / ob er nicht  
in diesem Text / als in einem von selbstem

erwehlten höchstnöthigen Spiegel / seine und seiner Mit-Streiter characteres finde / wie auch im Anfang des IV. Cap. 1. Timoth. welches wir nicht aus einem sündlichen pruritu retorquendi, sondern vor Gott mit herzlichem Behnuth und trauriger Befindung der Wahrheit schreiben. Ob er aber bey der ungläublichen Härtigkeit / daraus er jenen Text auf unschuldige deuten darff / noch endlich werde hierob in sich schlagen / und seine innere und äussere Gestalt aus demselben eigentlich erkennen / müssen wir dahin gestellet seyn lassen. Warlich ist nicht von ohngefähr geschehen / daß er / nach so vielem verübten Schmähen und Lästern / über diesen Ort der heiligen Schrift gerathen ; ob er sich besinnen möchte / was er beydes für Greuel auf sich habe und hierunter gethan / daß er / wie Jannes und Jambres / der Wahrheit so widerstehet. Er hats lange genug getrieben : es ist aber auch seine Thorheit in Deutschland zur Sünde offen.

fenbar worden/ nach alle den Stücken/  
 die in dieser Beschreibung zuvor gesagt  
 werden/ von solchen Menschen/ so da sei-  
 ner Art nach / von zerrütteten Sinnen/  
 untüchtig zum Glauben sind / und den-  
 noch in den letzten letzten Tagen für  
 Theologos wollen und sollen gehalten  
 werden. Hat er Gottes Gerichte noch  
 nicht genug gefühlet / in die Länge wird  
 ers nicht mehr treiben / daß ihn nicht ein  
 schwerers treffen solte/ wo er nicht Busse  
 thut.

Wir pflegen eben denselben Apo-  
 stolischen und Prophetischen Text un-  
 fern Auditoribus offit und fleißig für zu-  
 balten / als worinn unter andern so viel  
 ärgerliche Leute auf den heutigen Uni-  
 versitäten/ und wie von dannen die mei-  
 sten / in ihrem sichern oder heuchlerischen  
 Zustande / zur unbeschreiblichen Ver-  
 mehrung des Greuels der Verwüstung/  
 insonderheit zu den Kirchen/ Aemtern be-  
 fordert werden/ klar bezeichnet und ab-  
 gemahlet sind. Nachdem nun ein sol-

cher Rauch und Dampff der Lasterung  
 dazu kömmt/ als dieser Bericht von neu-  
 en mit sich führet/ wie solte nicht die Ver-  
 düsterung noch mehr überhand nehmen/  
 und die wahre Lutherische Krafft/ Lehre/  
 von denen/ die da sagen/ sie seyn Lutheri  
 Nachfolger/ und sinds nicht/ gehemmet  
 und untergedrückt werden. Doch ist  
 ja Gottes Hülffe nahe denen / die ihn  
 fürchten. Bey Gott ist kein Ding un-  
 möglich. Denn Gott der Herr ist  
 Sonn und Schild / der Herr gibt  
 Gnade und Ehre/er wird kein Gutes  
 mangeln lassen den Frommen. Herr  
 Gebaoch/ wohl dem Menschen / der  
 sich auf dich verläßt! Psal.

LXXXIV. LXXXV.

Be

## Beschluß.

**W**ir schließen also  
diese unsere Ber-  
antwortung im Namen  
des getreuen und  
wahrhafftigen Zeu-  
gen / unsers HERRN  
JESU CHRISTI /  
welcher da allein Herzen  
und Nieren prüfet / auch  
bey uns befindet / daß wir  
we

weder gegen **Herrn D.**  
**Mayer**/ober gleich so sehr  
uns verfolget/ noch gegen  
andere / Haß und Feind-  
seligkeit hegen/ noch ex ani-  
mo injuriandi, welches un-  
christlich wäre / ichtwas  
geschrieben / sondern nur  
die Nothdurfft unserß  
Gewissens vor ieder-  
mann zu beobachten / sol-  
cher gestalt haben her-  
für treten/ und der offen-  
baren **Wahrheit** die Eh-  
re

re geben müssen. Unsere  
Zeit ist uns sonsten / un-  
serer obhabenden Pflicht  
und Amts-Verantwor-  
tung halber / enge und  
theur / daß wir daher  
uns / sonderlich gegen ei-  
ne so nichts-würdige  
Schmah-Schrift / so viel  
möglich / in der Kürze ge-  
fasset / und uns über die  
aus andern Schriften  
von dem Autore angezo-  
genen Verter / und wie  
recht

recht oder unrecht solche  
Anführung geschehen / in  
einen Streit zu geben  
nicht schuldig erachtet /  
dieweil uns selbige nicht  
angehen. So werden  
wir uns auch hin-  
führo mit niemanden in  
vielen Zank einlassen;  
Welche Weise die  
Gemeine Gottes  
nicht hat. I. Cor. XI, 6.  
Solten aber ins künfftige  
an

anderweit Dinge ge-  
schrieben werden/welche  
dem Worte Gottes  
und der Lehre des Evan-  
gelii zuwider sind; oder  
etwa Ordnungen  
durch andere hier oder da  
entstehen: So wollen  
wir dagegen hiemit und  
allezeit protestiret haben/  
wenn solche Dinge uns  
wolten ben gemessen/und  
disfalls Red und Ant-  
wort von uns/die wir da-  
für

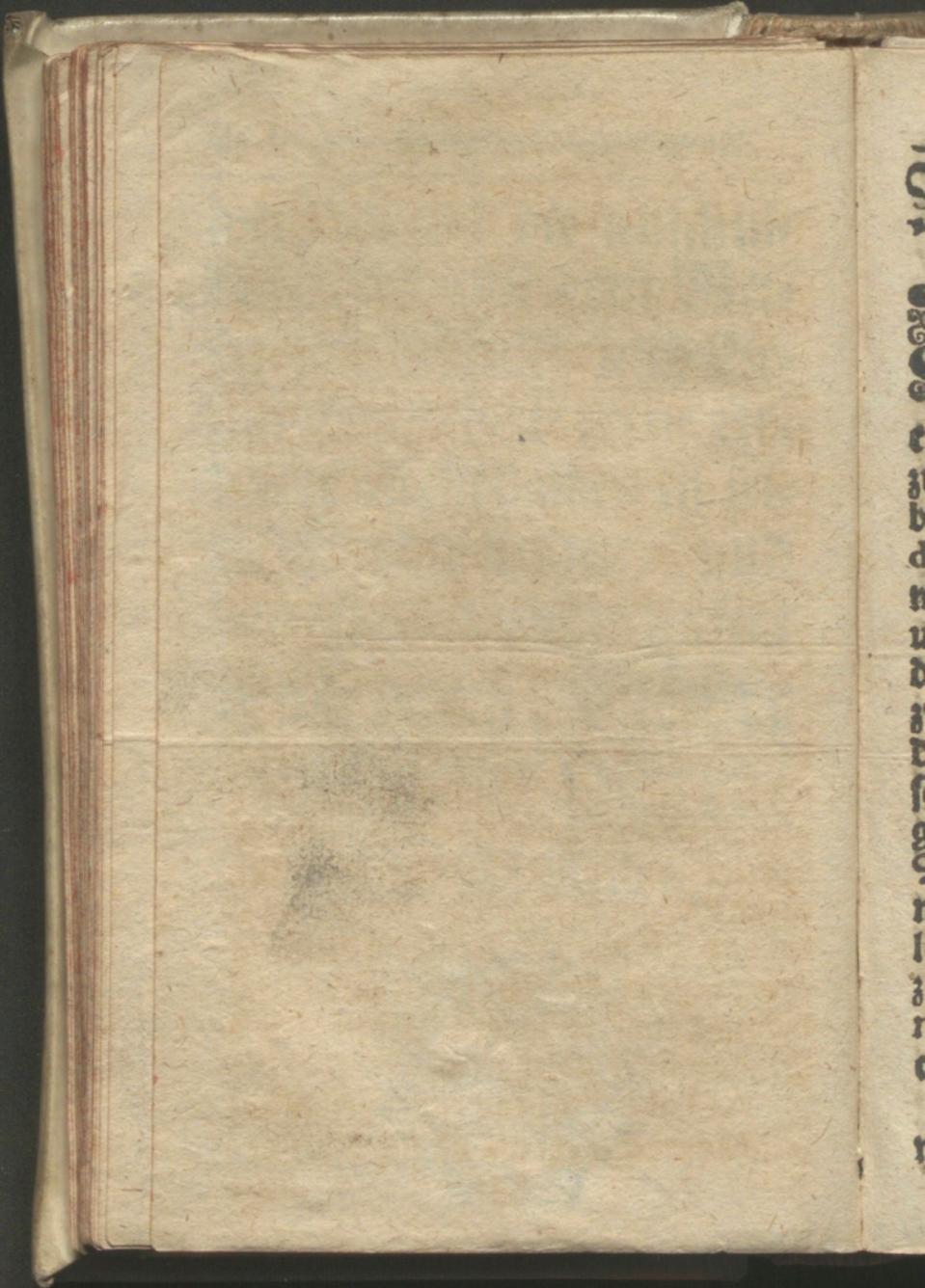
für zu stehen nicht gehalten sind / erwartet werden. Was diese iekige Sache betrifft / wird ein ieder Unpartheyischer unsere Unschuld erkennen / und niemand sagen dürffen / wir hätten uns nicht nach der Noth / dürfft gehörig verantwortet. Ein Christlicher Leser wird daran sich genügen lassen / und Gott mit uns anruffen ; Er wolle

wolle nach ſeiner groſſen  
Barmherzigkeit die Ge-  
meine Chriſti erretten  
von allem Ubel / und ſei-  
nem Worte allenthalben  
eine offene Thür geben /  
noch manchen ſchnauben-  
den Saul endlich herum-  
holen und bekehren / al-  
len Mißverſtand auch  
ſonſten hinweg nehmen /  
die Irrenden wieder zu-  
recht bringen / und die  
Einfältigen bewahren /  
auch

auch denen / die unschul-  
dig leiden / mit dem Beis-  
te der Krafft und Ge-  
dult beystehen / treue Ar-  
beiter allenthalben in sei-  
ne Erndte senden / und  
den Satan unter unsere  
Füße treten ; Erhöre  
uns lieber HErr  
Gott! Amen.







Fragment of text from the adjacent page, written in a Gothic script, oriented vertically.



# Nach-Erinnerung.

**D**erweil unsere der Theologischen Facultät zu Halle Verantwortung gegen Herrn D. Mayers kurzen Bericht von Pietisten zum drittenmal aufgelegt worden/ und bisanhero ein und ander ungleiches judicium darüber ergangen/ welche so bewandt sind/ daß auch verständige und unpartheyische Leute unsere Erklärung darüber gewünschet: So haben wir zwar unsers Theils dafür gehalten/ daß denenselbigen in unserer Schrift schon selbst abhelffliche Maasse gegeben sey; gleichwol aber zum Überfluß anderer Verlangen bey dieser Gelegenheit der neuen Edition in soweit vergnügen wollen/ daß wir nur mit wenigem dieselben zum præjudiz der Wahrheit und Vernichtung unserer ganzen Arbeit gereichende judicia ablehneten.

Es haben sich denn einige gefunden/ welche vorgegeben/ als ob sich die Theologi

¶

ologi

ologi Halenses geändert hätten /  
 nunmehr anders lehrten / als  
 vorhin von ihnen geschehen sey /  
 und nachgäben / da sie sähen / daß  
 sie eingetricben wären. Daß die-  
 ses ganz unwarhafftiger / und also zum  
 wenigsten unbedachtsamer Weyse vor-  
 gegeben werde / kan ein ieglicher daraus  
 Sonnenklar erkennen / daß wir uns in  
 dieser Verantwortung nicht nur erklä-  
 ret / was wir iso lehrten / sondern sowohl  
 unsere ersteren als letzteren Scripta an-  
 gezogen / aus welchen man unsere bestän-  
 dig und einmützig geführte Lehre sehen /  
 und daraus / daß wir uns einer fremden  
 Lehre nie theilhafftig gemacht / überzeuget  
 werden könne. Wolte aber jemand  
 noch überflüssiger versichert seyn / daß wir  
 uns nicht geändert / sondern einerley Leh-  
 re beständig geführet / der dürffte nur  
 unsere Schrifften samt den ersten Apo-  
 logien / welche uns in particulier von 16.  
 Jahren her abgenöthiget worden / nach-  
 sehen / so würde er befinden / daß sowohl  
 die Lehre selbst / als die Schreib- Art mit  
 die-

Dieser unsrer letzten Verantwortung völlig harmonire. Ganz ungerieimt ist es aber / daß wir solten eingetrieben seyn / und bedarff solches nicht einmal einer Antwort ; dieweil kein verständiger Mensch D. Mayers kurzen Bericht für ein solch eintreibendes Scriptum erkennen wird / welches auch so gar uns nur indirecte, wiewol unverantwortlicher Weise / bestreitet / indem im ganzen Scripto keinem unter uns auch nur eine Thesis, so irrig wäre / directe bemessen wird. So fern ist es davon / daß dieses ein Eintreiben genennet werden könnte.

Es steckt aber hierunter eine neue ganz unchristliche Art der Anschuldigung. Denn da übel gesinnete Leute / ohne einisge unsere Schuld / aus ihrem blossen Willen uns irriger Lehre verdächtig machen wollen / unsere Unschuld aber nun in der Verantwortung vor Augen lieget / so wollen sie doch / daß das nicht unrecht gethan heisse / daß man uns ohne Ursach bishero beschuldiget ; sondern damit solch unbillig verfahren eben so unbillig beschönnet werde / so spricht man nun :

D 2

Wie

Wir hätten uns geändert; da man Gott zu Ehren vielmehr bekennen sollte/ daß uns mit solcher Beschuldigung zu viel gethan sey. Derohalben sich dann niemand durch solchen Einwurff einen blauen Dunst wird vor die Augen maachen lassen/nach/wenn er sich durch unsere Verantwortung von unserer Unschuld überzeuget befindet/sich bereden/ daß wir uns geändert/ und vorhin anders gelehret hätten. Wir haben von der Lauterkeit der Evangelischen Lehre nicht/wie sie von irdisch gesinneten Menschen gemißbraucher/ sondern wie sie nach dem Sinn ihrer ersten Bekenner / zu wahrer und gründlicher Erbauung der Gemeine Gottes geführt wird / bald anfangs und bis hieher ein aufrichtiges Zeugniß abgestattet / und sowohl gegen den Pharisäismus oder äußerliches krafftloses Schein-Wesen / als gegen den Epicureismus oder das ruchlose Leben der Welt treulich / und soviel uns Gott Gnade verliehen/gezeuget. Und das ist auch der Zweck und Inhalt dieser unserer letzten Verantwortung/ und ein  
 folg.

folglich nichts anders/als eben das / wohin von Anfang unsere so schrift- als mündliche Zeugnisse gezelet.

Daher ist nun auch leicht von einem andern Vorwurff zu urtheilen/ nemlich/ als ob wir aus blosser Furcht für Menschen uns anders erkläret/ als es uns ums Herz gewesen/ und daher nicht aufrichtiger/ sondern heuchlerischer Weise gehandelt hätten. Denn daß dieser Vorwurff ganz ungegründet und unwahrhaftig sey/ ist eben daraus zu erkennen/ daß wir gedachter massen in unserer Lehre von Anfang bis hieher nicht vacilliret oder gewancket/ sondern von Anfang bis hieher einerley Wahrheit auch unter mancherley Widerwärtigkeit ganz einmüthig bekennet ; welches kein Zeichen ist einer Menschen-Furcht/ sondern vielmehr einer Christlichen von Gott erforderten Beständigkeit. Über dieses/ da es dann vor Augen ist/ welcher gestalt in unsern Schriften eine einmüthige und beständige Lehre zu finden/ auch alle unsere Zuhörer

hörer/sowohl in der Kirchen / als Acade-  
mie, von so vielen Jahren her uns nach  
der Wahrheit kein ander Zeugniß geben  
können/als daß sie eben dieselbe und kei-  
ne andere Lehre aus unserm Munde ge-  
höret haben ; so greiffet man dem allein  
allwissenden und allsehenden GOTT in  
sein göttlich Recht und Amt/so man von  
unsern Herzen anders zu urtheilen sich  
vermisset/als unser Gewissenhaftes Be-  
känntniß und geführte Lehre standhafftig  
mit sich bringet. Will nun iemand nichts  
desto weniger bösen Argwohn/ (so Chris-  
ten nicht geziemet/ I. Tim. VI, 4.) gegen  
uns hegen/so lassen wir ihm zwar solches  
zu seiner Verantwortung vor GOTT/trö-  
sten uns aber der Freudigkeit unsers guten  
Gewissens/und haben zu Gott das Vers-  
trauen/ daß er unser Zeugniß von seiner  
Wahrheit dennoch segnen und fördern/  
nicht weniger uns iemehr und mehr die  
Krafft seines Heil. Geistes von oben her-  
ab darreichen werde/vor iederman zu of-  
fenbaren/daß wir mit nichts anders um-  
gehen/ als nur daß wir bey dem Christen-  
thum/

ihum/ so wenig der Heucheley eines äußerlichen Scheins./ als der Sicherheit Statt lassen / sondern alles ungöttliche Wesen/ es finde sich an wem es wolle/in göttlicher Ordnung und mit gehörigem Nachdruck/und wie mit Bescheidenheit/ also nicht weniger mit Ernst straffen; und iederman bezeugen / daß es weder mit dem blossen äußerlichen Ruhm/ man habe die reine Evangelische Lehre/ ausgerichtet/noch auch einiger dabey angenommener äußerlicher Schein der Frömmigkeit/indem man sich für groben Sünden hütet/und nur im äussern Gottes-Dienst sich fleißig finden läffet / vor Gott dem HErrn zulänglich sey; sondern daß/so lemand sich rühmet in Christo zu seyn/derselbige auch eine neue Creatur / daß ist/wie Lutherus redet / ein ganz ander Mensch (als er vorhin ausser Christo war) von Herzen/ Muth/ Sinn und allen Kräfte[n] seyn müsse / also daß er sich durch den Geist Gottes regieren / nicht aber die Sünde über sich herrschen lasse und nach

dem Fleiſch lebe; ſintemal in Chriſto  
 Jeſu nichts gilt / denn eine neue  
 Creatur: Und wie viel nach die-  
 ſer Regel einher gehen / über de-  
 nen ruhet der Friede und die  
 Barmherzigkeit / und über dem  
 Iſrael Gottes. Gal. VI, 15. 16. 2.  
 Cor. V, 14. 15. 16. 17. Und es iſt nichts  
 verdammliches an denen die in  
 Chriſto Jeſu ſind / die nicht nach  
 dem Fleiſche wandeln / ſondern  
 nach dem Geiſt / Rom. VIII, I. Wer  
 aber Chriſtus Geiſt nicht hat / der  
 iſt nicht ſein / v. 9. Und welche  
 der Geiſt Gottes treibet (oder die  
 ſich von ihm laſſen regieren) die ſind  
 Gottes Kinder / (und keine andere)  
 v. 14. Und in Jeſu iſt ein recht-  
 ſchaffen Weſen / alſo daß man von  
 ſich ablegen muß nach dem vori-  
 gen Wandel den alten Menſchen /  
 der durch Lüſte in Irrthum ſich  
 verderbet / ſich aber im Geiſt ſeines  
 Ge

Gemüths erneuern / und den neuen Menschen anziehen / der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. IV, 21-24. Denn die Reinigkeit der Lehre ist zwar ein köstlicher Schatz / und keines weges geringe zu achten; sich für groben Sünden hüten / und ein äußerlich ehrbar Leben führen / ist löblich / und mit nichten an sich selbst zu tadeln; im äußerlichen Gottes-Dienste nicht nachlässig seyn / ja auch andern darinnen mit gutem Exempel, vorleuchten / ist rühmlich; aber bey dem allen muß es doch der Mensch nicht bewenden lassen; sondern eben darum / weil reine Lehre ein so köstlicher Schatz ist / muß derselbe auch in einem reinen Gewissen angenommen und bewahret / I. Tim. III, 9. nicht aber mit den Wercken verleugnet werden. Tit. I, 16. Und ein Christ muß sich wahrhaftig nicht allein für groben / sondern auch für klein gehaltenen Sünden fleißig hüten; und ob er wol seine mannichfaltigen Fehler täglich wohl erkennen wird / muß

er

er doch selbst keine Sünde klein oder geringe halten / oder sein Wesen ist Heuschelen / und er kan in Wahrheit kein wiedergeborener Christ noch eine neue Creatur in Christo genennet werden / noch mit Wahrheit sagen / daß Christus in ihm lebe / und was er lebe / das lebe er im Glauben des Sohnes Gottes. Gal. II, 20. So muß auch der äußerliche Gottes-Dienst im Geist und in der Wahrheit Joh. IV, 23. 24. geführet ; und also mit dem Dienst Gottes im Geist röm. III, 3. nothwendig verknüpset und verbunden seyn / oder des Menschen Gottes-Dienst ist eitel. Jac. I, 26. Und leuchtet man seinem Nächsten in Warnehmung des äußerlichen Gottes-Dienstes vor / so muß solches also geschehen / daß man ein Licht in dem Herrn sey / und als ein Kind des Lichts wandele in aller Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit / und keine Gemeinschaft habe mit den

un-

unfruchtbaren Wercken der Fin-  
sterniß/sondern sie vielmehr straf-  
fe. Eph. V, 8. 9. II. I. Tim. IV, 12.

Dieses bezeugen wir/allerdings/wie  
es das lautere Wort Gottes und die rei-  
ne Evangelische Lehre selbst mit sich bringet  
und erfordert; und dieses/und nichts  
anders / ist es eigentlich / was wir  
suchen. Wem nun das nicht anste-  
het / sondern lieber auf seinen alten Her-  
sen liegen bleiben / als sich von Her-  
zen zu GOTT bekehren / und dem Gei-  
ste Gottes Raum geben will / der schlägt  
es entweder frecher Weise in den Wind/  
oder lästert / um sich zu rechtfertigen / die  
Wahrheit Gottes / so ihm vorgehalten  
wird; oder/wenn er weiter nicht kan / so  
nimmt er das zu seiner Entschuldigung / es  
möchte ein heimlicher Siffz dabinter seyn/  
und fürchtet sich / da nichts zu fürchten ist:  
Von welchem ungegründeten Argwohn  
einer leicht befreyet werden könnte / so man  
unsere Schrifften mit einfältigem Herzen  
nach dem Worte Gottes prüfete / und  
da man sie demselben gemäß zu seyn er-  
kennete / mit Ernst die Sache angriffe /  
und

und selbst so wol dem Vorbilde der heylsamen Lehre von Herzen gehorsam würde/Rom. VI, 17. (Dafern es anders bis anhero daran gefehlet/) als auch/so weit es die allgemeine oder eines ieden besondere Pflicht mit sich brächte/die Ehre Gottes und des Nächsten Besserung/ ob man auch von der Welt darüber gehasset werden solte / befördern hülffe. Und weil auch wir selbst wohl erkennen/ daß zur Beharrung in der Wahrheit und Bollendung unsers Lauffs/ und Bewährung dieses unsers freymütigen und öffentlichen Zeugnisses eine Göttliche Krafft und der Beystand des Heiligen Geistes höchst nothwendig ist / so bitten wir den lebendigen Gott mit aller kindlichen Zuversicht und Freudigkeit/ daß er uns seine kräftige Mitwirckung ferner nicht versagen/sondern um Christi willen immer reichlicher schencken und darreichen wolle / damit wir stärker werden am inwendigen Menschen/ und also in unserm Zeugniß bis in den Tod getreu verbleiben mögen.



Jf 541

5

VD 18

ULB Halle

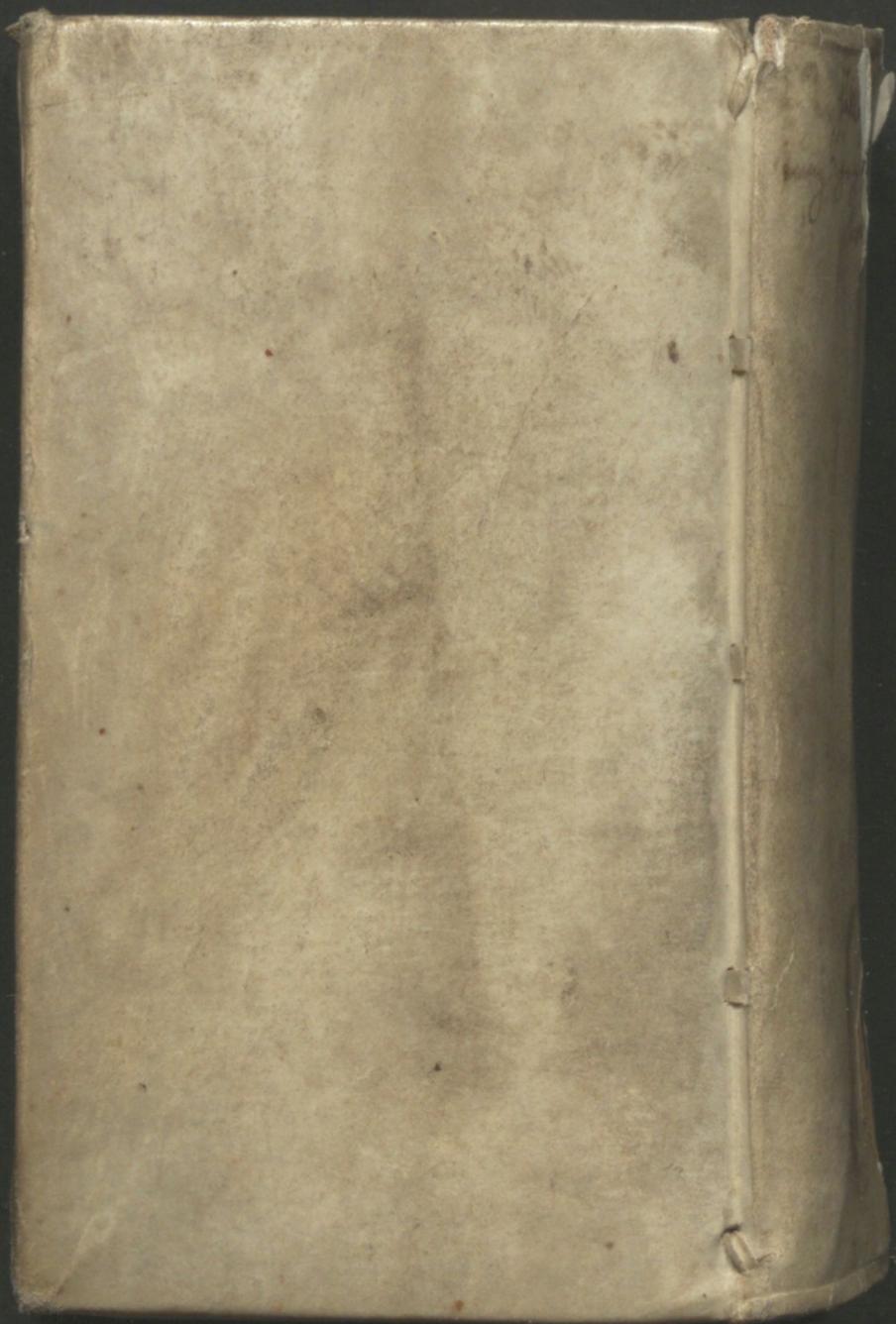
3

008 868 867



m.c.





Der  
Theologischen Facultät  
auf dem

x-rite

colorchecker CLASSIC

